Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Mark, Einzelnummer 15 Pfg. Druck u. Verlag von C. Braus, Schwerte (Ruhr). Postscheckkonten: Dortmund 2852 und Hannover 21874. Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3—5. Verantwortlich für die Schriftleitung H. Linner, Schwerte. Fernruf 270

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger, Schwerter Volkszeitung, Schwerter Volksblatt, Westhofener Zeitung, Aplerbecker Zeitung, Langscheder Zeitung, Holzwickeder Zeitung

Anzeigenpreise: Für die achtgespalt. mm-Zeile 6 Pfg., Auswärtige 8 Pfg., finanzamtl. u. gerichtl. Anzeig. 10 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Für telefon. aufgegebene Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehr. Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung u. kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden

Kreisblatt für den Kreis Hörde • Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. • Generalanzeiger für den Kreis Hörde.

Nr. 232 (Erstes Blatt) | Schwerte (Ruhr), Dienstag, den 2. Oktober 1928 | 61. Jahrgang

Neues in Kürze.

Ministerbesuch auf der Pressa.

wp. **Köln**, 1. Okt. (Tel.) Der belgische Minister Huysmans ist gestern mit seiner Gemahlin zum Besuche der Pressa in Köln eingetroffen. Er besichtigte heute morgen unter besonderer Führung die Ausstellung und wurde nachher vom Oberbürgermeister Dr. Adenauer empfangen und begrüßt.

Der Geburtstag des Reichspräsidenten.

wtb. **Berlin**, 1. Okt. (Privattel.) Reichspräsident von Hindenburg wird seinen morgigen Geburtstag, wie wir erfahren, in aller Stille in der Nähe von Berlin auf dem Lande verbringen.

Die Länderkonferenz.

wtb. **Berlin**, 1. Okt. (Privattel.) Zu der morgigen Länderkonferenz sind eingeladen worden: Die präsidierenden Mitglieder der Landesregierungen, die stimmführenden und stellvertretenden Mitglieder des Reichsrates, alle Reichsminister, Staatssekretär Dr. Meißner und der Pressechef der Reichsregierung.

Ausscheiden von drei Ministerialdirektoren aus dem preußischen Landwirtschaftsministerium.

wtb. **Berlin**, 1. Okt. (Tel.) Wie der Amtliche preußische Pressedienst mitteilt, fand am Samstag, den 29. September, zu Ehren der drei in den Ruhestand tretenden Ministerialdirektoren, Oberlandforstmeister Dr. Freiherr von dem Busche, Oberlandstallmeister Groscurth und Dr. Abicht, im Beisein der Beamtenschaft der drei Abteilungen des Landwirtschaftsministerium eine schlichte Abschiedsfeier statt, auf der Landwirtschaftsminister Dr. Steiger in einer Ansprache die Verdienste der scheidenden Herren ausführlich würdigte. Im Anschluß daran wurden die beiden anwesenden neuen Abteilungsleiter, Ministerialdirektor Dr. Böckenhoff und Oberlandstallmeister Gatermann, in ihre Aemter eingeführt. Am Abend waren die Beamten der drei Abteilungen beim Minister zu Gast.

Aufhebung des Haftbefehls gegen Oberleutnant Reim.

wtb. **Berlin**, 1. Okt. (Tel.) Auf Antrag der Verteidigung ist der Haftbefehl gegen den Oberleutnant a. D. Nicolai Reim aufgehoben worden, der wegen Beihilfe zum Morde zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt worden war. Die Staatsanwaltschaft hat gegen den Beschluß des Gerichtes Beschwerde eingelegt.

Weitere Entlassung deutscher Lehrpersonen in Ostoberschlesien.

wtb. **Königshütte**, 1. Okt. (Tel.) Der Leiter der deutschen Minderheitsschule in Königshütte wurde am vergangenen Samstag auf Anordnung der Schulabteilung der Wojwodschaft plötzlich beurlaubt. Seine Entlassung steht bevor. Ein an derselben Schule tätiger deutscher Lehrer wurde ebenfalls auf Anordnung der Behörde zur gleichen Stunde vom Amte suspendiert. Zum Leiter der deutschen Minderheitsschule ist ein polnischer Lehrer ernannt worden, der sein Amt bereits angetreten hat.

Die Gemeindewahlen im Hultschiner Ländchen.

wtb. **Hultschin**, 1. Okt. (Tel.) Gestern fanden hier Gemeindewahlen statt. Von den zu vergebenden 30 Mandaten sind 17 den deutschen und 13 den tschechischen Parteien zugefallen. Von den deutschen Parteien erhielten die Sozialdemokraten vier, die Christlich-Soziale Volkspartei zehn und die Nationalpartei drei Mandate. Von den tschechischen Parteien erhielten die Sozialdemokraten vier, die Nationalsozialisten, die Volkspartei und die bürgerliche Partei je zwei, die Stribrny Partei, die Nationaldemokraten und die Gewerbepartei je ein Mandat. Die Agrarier gingen leer aus. Insgesamt wurden 1384 deutsche und 1081 tschechische Stimmen abgegeben.

Kampf zwischen englischen Truppen und chinesischen Extremisten.

wtb. **Paris**, 1. Okt. (Tel.) Wie die Agentur Indopacifique aus Tokio berichtet, versuchten chinesische Extremisten, sich mit Gewalt der Lokomotiven und der Kohlentransportwagen von Kaiping und Lanchow zu bemächtigen, um Truppen zu transportieren, bevor noch die hierüber geführten Verhandlungen zu einem Ergebnis geführt hatten. Die englischen Wachtposten griffen ein und es kam zu einem mehrstündigen Kampf, bei dem ein Engländer getötet und einer schwer verletzt wurde. Die Engländer sollen geneigt sein, den Zwischenfall lediglich als lokalen zu betrachten und als beigelegt anzusehen.

Bildung des schwedischen Kabinetts.

wtb. **Stockholm**, 1. Okt. (Tel.) Admiral Lindman hat heute dem König folgende Ministerliste unterbreitet, die der König genehmigte: Ministerpräsident Admiral Lindman, Minister des Aeußeren Universitätskurator Trygger, Justizminister Bürgermeister Bißmark, Verteidigungsminister Oberstleutnant Malmberg, Sozialminister Regierungspräsident Lübeck, Verkehrsminister Borell, Finanzminister Professor Wohlin, Kultusminister Prof. Lindskog, Landwirtschaftsminister Gutsbesitzer Johansson, Handelsminister Handelsrat Lundvik und Minister ohne Portefeuille Regierungspräsident Beskow und Oberlandesgerichtsrat Vult von Steyern.

Verleihung der Königswürde an Prinz Tafari.

wtb. **Adis Abeba**, 1. Okt. (Tel.) Das abessinische Außenministerium gab bekannt, daß die Kaiserin von Aethiopien, Aviso, dem Thronfolger und Bevollmächtigten Regenten, Prinz Tafari Makonnen, die Königswürde verliehen habe. Die Krönung findet am 7. Oktober statt.

Die fälschlichen Anmeldungen von Kriegsanleihealtbesitz.

wtb. **Berlin**, 1. Okt. (Tel.) Gegenüber den in der Oeffentlichkeit in letzter Zeit wiederholt aufgetretenen Gerüchten, das Reich sei in großem Umfang um hunderte von Millionen bei der Anmeldung von Anleihealtbesitz betrügerisch geschädigt worden, wird amtlich folgendes festgestellt:

Zum Umtausch im Anleiheablösungsverfahren kamen Markanleihen des Reichs im Gesamtbetrage von nahezu 75 Milliarden Mark in Betracht. Als Altbesitz sind hiervon rund 39½ Milliarden anerkannt worden, sodaß Auslosungsrechte von nicht ganz einer Milliarde Reichsmark gewährt worden sind, eine Summe, die sich auf etwa 1½ Millionen Gläubiger verteilt.

Bei dem Reichskommissar für die Ablösung der Reichsanleihen alten Besitzes sind von den Altbesitzanmeldungen im Inland etwa 7 Prozent, im Ausland etwa 10 Prozent der Anträge abgelehnt worden. Unter diesen abgelehnten Anträgen befinden sich auch diejenigen, bei denen Stinnes, Kuhnert, Bela Gros, Calmon, Rothmann, von Waldow usw. beteiligt sind und bezüglich deren das Verfahren bei der Staatsanwaltschaft und dem Untersuchungsrichter bei dem Landgericht I Berlin geführt wird. Nach den bisherigen Ermittlungen ist also dem Reich in diesem Falle kein Schaden entstanden. Es stehen vielmehr vorläufig nur Fälle versuchten, nicht vollendeten Betruges zur Untersuchung.

In einigen, mit den großen Betrugsfällen nicht in Zusammenhang stehenden Fällen, bei denen Auslosungsrechte in einem Gesamtbetrag von rund 128 000 Reichsmark bereits gewährt waren, ist festgestellt worden, daß die Anerkennung der Auslosungsrechte zu Unrecht erfolgt ist. Die Auslosungsrechte sind zurückgefordert und bereits zu einem großen Teil, so z. B in einem Falle im Betrage von 55 975 Reichsmark, dem Reich zurückgegeben worden. Unabhängigkeit von den Ermittlungen der Staatsanwaltschaft und des Untersuchungsrichters findet bereits seit längerer Zeit eine Durchsicht von Akten statt, in denen sich größere Altbesitzanmeldungen befinden oder aus besonderem Grunde eine Nachprüfung angezeigt erschien. Für die systematische Durchführung dieser Arbeit ist eine Kommission von sachverständigen Personen bestellt worden, die mit dem früheren Zuteilungsverfahren nichts zu tun gehabt haben. Ergeben sich irgendwelche Spuren, die einen hinreichenden Anhalt für eine Strafverfolgung bieten, so ist angeordnet, daß mit der Staatsanwaltschaft umgehend in Verbindung getreten wird.

Schneid wird in Paris vernommen.

pw. **Berlin**, 1. Okt. (Tel.) Der Sonderkommissar des Reichskommissars für die Ablösung der Reichsanleihe alten Besitzes, Direktor Heinzmann, ist gestern im Auftrage des Untersuchungsrichters nach Paris gefahren, um dort den von den Pariser Polizeibehörden verhafteten Finanzagenten Josef Schneid, den früheren Direktor des Delphi-Palastes in Berlin, zu vernehmen.

Die große Deutschlandfahrt des „Graf Zeppelin".

wtb. **Friedrichshafen**, 1. Okt. (Tel.) Wie unser Sonderberichterstatter von Dr. Eckener erfährt, **ist der Aufstieg zur großen Deutschlandfahrt nunmehr auf Dienstag früh 7 Uhr angesetzt.** Die Wetterlage hat sich etwas gebessert. Der Nordostwind ist aber immer noch ziemlich stark, sodaß das Schiff dauernd Gegenwind haben wird. Unter diesen Umständen kann nur die Route bis Berlin festgelegt werden, während die Entscheidung über die weitere Navigation erst morgen getroffen werden kann. Die Fahrt nach Berlin geht voraussichtlich über Ulm, Nürnberg, Plauen, Leipzig, wobei allerdings noch kleinere Abstecher gemacht werden können. In Berlin wird der „Graf Zeppelin" etwa um 1 Uhr nachmittags eintreffen und Glückwünsche zum Geburtstage des Reichspräsidenten abwerfen. Dann kommt es darauf an, ob es möglich ist, Ostpreußen mit Königsberg noch bei Tageslicht zu streifen. Ist das nicht der Fall, so würde der Graf Zeppelin über den westlichen Teil der Ostsee gehen und dort übernachten.

Ueber die Rückfahrt läßt sich noch nicht sagen, ob West- oder Ostdeutschland berührt wird. Es kommt aber nur eines von beiden in Frage. Dr. Eckener will noch abends vor Dunkelheit wieder in Friedrichshafen sein.

Was die Amerikafahrt anlangt, so bleibt es auch gegenüber anderslautenden Nachrichten dabei, daß Dr. Eckener unter allen Umständen sobald wie möglich starten will. Das Schiff wird Ende der Woche für die Amerikafahrt klar sein und spätestens Anfang nächster Woche abfahren, wenn die Wetterverhältnisse es irgendwie gestatten.

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

wtb. **Friedrichshafen**, 1. Okt. (Tel.)

Der „Graf Zeppelin" wird bei seiner morgigen Fahrt etwa 70 Personen an Bord haben, und zwar außer der Besatzung etwa 30 Gäste. Außer den bereits genannten Persönlichkeiten nehmen an der Fahrt noch teil als Vertreter des Reichsrats Dr. Badt und Ministerialdirektor Lothholz vom Reichsfinanzministerium. Es steht fest, daß Reichsverkehrsminister Guérard an der Fahrt nicht teilnimmt. Die Annahme, daß er doch noch kommen würde, gründete sich auf eine Verwechslung, da ein Verwandter des Herrn von Guérard für die Fahrt angemeldet ist. Im übrigen bleibt es bei den bekannten Dispositionen.

Westdeutschland wird nicht berührt.

Die Fahrtroute ab Berlin.

wtb. **Friedrichshafen**, 2. Okt. (Funkspruch). Wie unser Sonderberichterstatter erfährt, wird die Route des „Graf Zeppelin" ab Berlin, die bisher noch nicht feststand, etwa folgendermaßen verlaufen:

Von Berlin aus wird das Luftschiff etwa über Stettin und Kolberg, dann die Ostseeküste entlang noch am Dienstag nach Königsberg fliegen, wo Dr. Eckener nachmittags zwischen 5 und 6 Uhr eintreffen will. Die Fahrt geht dann weiter die Ostsee hinauf, sodaß der „Graf Zeppelin" noch beim letzten Licht des Tages in Stockholm eintrifft. Der weitere Fahrkurs geht dann so, daß das Schiff im Laufe der Nacht über Kopenhagen erscheint und dann, nachdem es den übrigen Teil der Nacht über der Ostsee verbracht hat, über Stralsund Deutschland wieder erreicht und dann in gerader Linie nach Schlesien und namentlich nach Breslau fliegt. In den frühen Nachmittagsstunden wird Sachsen besucht. Die Fahrt über Sachsen wird besonders ausgedehnt werden. Von dort aus geht die Fahrt in scharfem Nordost-Südwestkurs auf Friedrichshafen zu, damit die Halle noch vor Einbruch der Dunkelheit erreicht werden kann. Die Wetternachrichten von Montagabend sind immerhin so günstig, daß Dr. Eckener damit rechnet, daß er diese Route ungefähr einhalten kann.

Die Zulassung des „Graf Zeppelin".

wtb. **Berlin**, 1. Okt. (Privattel.) Zu der Meldung, daß das Luftschiff Graf Zeppelin zunächst nur bis zum 1. April zugelassen worden sei, wird den Blättern ergänzend mitgeteilt, daß diese befristete Zulassung ohne Schwierigkeiten und ganz von selbst in die unbefristete Zulassung übergehen werde.

Die Verhandlungen über das Flottenabkommen.

wtb. **London**, 2. Okt. (Funkspruch.) Wie verlautet, haben sowohl die britische als auch die französische Regierung der amerikanischen zu ihrer Information alle Dokumente unterbreitet, die mit dem englisch-französischen Flottenvorschlag zusammenhängen.

Sitzung des englischen Kabinetts.

wtb. **London**, 1. Okt. (Tel.) Der diplomatische Korrespondent des Daily Telegraph teilt mit: In den amtlichen Kreisen bestand die Neigung, mehr Nachdruck auf die Höflichkeit als auf die Festigkeit der amerikanischen Note zu legen. Die Anregung eines weiteren Meinungsaustausches wird aufrichtig begrüßt. Es gilt aber nicht als wahrscheinlich, daß ein wesentlicher Fortschritt in der Angelegenheit möglich ist, bevor das Kabinett zusammentritt, was Anfang der Woche der Fall sein dürfte. Bei dieser Gelegenheit werden zahlreiche wichtige Punkte zu entscheiden sein, nämlich:

1. ob die ursprüngliche britische Note an Washington veröffentlicht werden soll, worauf jetzt auch der Pariser Temps vorsichtig drängt;
2. ob der Wortlaut des englisch-französischen Abkommens nur auszugsweise oder auch mit den technischen Angaben veröffentlicht werden soll;
3. ob die neuen Besprechungen von Großbritannien und Frankreich gemeinsam mit den Vereinigten Staaten geführt werden sollen oder ob gesonderte Verhandlungen zwischen Washington und London, bezw. Washington und Paris stattfinden sollen.

Der Korrespondent fügt hinzu: Es wird jetzt offiziell zugegeben, daß das britische Zugeständnis an Frankreich bezügl. der Nichtberücksichtigung ausgebildeten Reserven bei der Berechnung der Kriegsstärke eines Landes aufrechterhalten bleiben muß ohne Rücksicht auf die notwendig gewordene Preisgabe des englisch-französischen Marineabkommens. Es ist allerdings fraglich, ob in dieser Frage Großbritannien volle Bewegungsfreiheit bezüglich der Einschränkung oder Nichteinschränkung der kleineren Klasse von U-Booten beanspruchen kann oder beanspruchen sollte.

wtb. **London**, 2. Okt. (Funkspruch.) Das Kabinett hat am Montag eine Sitzung abgehalten, in der über die amerikanische Note in der Frage des englisch-französischen Flottenpaktes beraten wurde. Baldwin fuhr danach nach Schloß Balmoral zum König.

Japan befürwortet die Veröffentlichung des englisch-französischen Flottenkompromisses.

wtb. **Tokio**, 2. Okt. (Funkspruch.) Wie verlautet, ist die japanische Regierung an die französische und die britische Regierung mit dem Vorschlag herangetreten, den Wortlaut des englisch-französischen Flottenabkommens zu veröffentlichen. Anscheinend ist jedoch noch keine Antwort auf diese Anregung erfolgt.

Die Todesurteile.

Reichsregierung und die Vollstreckung von Todesurteilen.

wtb. **Berlin**, 1. Okt. (Tel.) In der Presse finden sich Angriffe gegen ein Schreiben, das der Reichsminister der Justiz an die Landesregierungen gerichtet hat, und das sich mit der Vollstreckung von Todesurteilen beschäftigt. Hierzu wird bemerkt: Der Reichskanzler hat am 3. Juli dieses Jahres in der Erklärung der Reichsregierung im Reichstag zum Ausdruck gebracht, daß die Reichsregierung bei den Landesregierungen anregen werde, bis zur gesetzgeberischen Entscheidung über die Frage der Beseitigung der Todesstrafe das Begnadigungsrecht gegenüber Todesurteilen anzuwenden. Diese Stellungnahme der Reichsregierung hat der Reichsjustizminister am 10. Juli zur Kenntnis der Staatsregierungen gebracht. Das Schreiben des Reichsjustizministers ist keineswegs, wie in einem rechtsstehenden Blatte behauptet wird, ein Vorstoß gegen die Justizhoheit der Länder. Es hatte lediglich den Zweck, in Ausführung der erwähnten Erklärung der Reichsregierung bei den Ländern anzuregen, bei Ausübung des ihnen zukommenden Gnadenrechts den möglichen Wegfall der Todesstrafe in dem neuen Strafgesetzbuch zu berücksichtigen.

Sitzung des Reichskabinett

wtb. **Berlin**, 1. Okt. (Tel.) In der heutigen Sitzung des Reichskabinetts gedachte vor Eintritt in die Tagesordnung der Reichskanzler des morgigen Geburtstages des Herrn Reichspräsidenten, dem er die herzlichen Glückwünsche der Reichsregierung übermittelt hat.

Das Kabinett nahm alsdann den Bericht des Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes von Schubert über die Arbeiten der Völkerbundsversammlung und des Völkerbundsrats in der Zeit nach der Abreise des Reichskanzlers von Genf entgegen.

Ferner beschloß das Reichskabinett, die Ernennung eines Nachfolgers im Vorläufigen Reichswirtschaftsrat für den ausgeschiedenen Reichsfinanzminister Dr. Hilferding in der Person des Leiters der Forschungsstelle für Wirtschaftspolitik, des früheren Redakteurs des Handelsteils der Frankfurter Zeitung, Naphtali. Des weiteren wurde als Termin für die Tagung des Ausschusses für Verfassungs- und Verwaltungsreform die Zeit vom 22. bis 24. Oktober festgesetzt.

Anerkennung für die Reichswehr.

pw. **Berlin**, 2. Okt. (Funkspruch). Der Chef der Heeresleitung, General Heye, hat aus Anlaß des Abschlusses der Reichswehrmanöver einen Erlaß veröffentlicht, in dem es heißt:

„Am Ende der Herbstübungen drängt es mich, Führern und Truppe meinen Dank und meine Anerkennung für ihre Leistungen zu sagen. Wo ich auch auf dem Marsch und in der Unterkunft die Haltung und Manneszucht der Truppen zu beobachten Gelegenheit hatte, fand ich sie gleich gut und vom Geiste freudiger Freiwilligkeit getragen. Der Herr Reichspräsident und der Herr Reichswehrminister haben gelegentlich ihrer Anwesenheit auf dem Manöverfelde ihre hohe Befriedigung über das, was hier geleistet worden ist, ausgesprochen.

Die Zivilbevölkerung hat allerorts und in allen ihren Schichten der Reichswehr eine glänzende und freudige Aufnahme bereitet. Ich sehe darin ein Zeichen der engen Volksverbundenheit, auch des neuen Heeres.

Ich bin überzeugt, daß das Reichsheer innerhalb der ihm gezogenen Bindungen alles das leisten wird, was das Vaterland angesichts der Schranken von ihm fordern kann. Frisch vorwärts weiterhin!"

Französische Soldaten gegen deutsche Kinder.

Festnahme von Schulknaben durch die französische Besetzungsbehörde.

wp. **Landau**, 1. Okt. Dieser Tage brachten zwei französische Gendarmen drei Buben im Alter von 12 bis 14 Jahren mit der Bahn nach Landau und führten sie, wie beobachtet wurde, gekettet durch die Straßen der Stadt zum französischen Militärpolizeigefängnis, wo sie eingeliefert wurden. Wie wir erfahren, handelt es sich bei den Festgehaltenen um einen Zwölfjährigen mit Namen Reuner, einen Dreizehnjährigen mit Namen Littich

und einen weiteren gleichaltrigen Buben, dessen Name noch nicht zu erfahren war. Die drei wurden aus Worms hierher gebracht. Was man ihnen zur Last legt, ist nicht bekannt. Das Deutsche Rote Kreuz hat sofort, nachdem die Festhaltung bekannt wurde, die notwendigen Schritte unternommen, um die Knaben im französischen Militärgefängnis betreuen zu dürfen.

Schon wieder ein Besatzungszwischenfall in der Pfalz.

wtb. Landau, 1. Okt. (Tel.) Am Sonntag abend wurden auf dem Nachhauseweg zwei Personen — eine davon war ein Schriftleiter einer Landauer Zeitung— in der Kronstraße von zwei marokkanischen Soldaten angerempelt und mit Fauststößen traktiert. Dabei wurde einer der Herren vom Gehsteig geworfen, während die Täter unter Hohngelächter davoneilten.

Korridor.

Deutsches Ersuchen um Aufrechterhaltung der Münsterwalder Brücke.

wtb. Berlin, 1. Okt. (Tel.) Wie bekannt, hat die deutsche Regierung gegen den beabsichtigten Abbruch der Münsterwalder Brücke bei Marienwerder sowohl im vorigen wie im laufenden Jahre bei der polnischen Regierung Vorstellungen erhoben, weil nach dem Abbruch der Brücke die durch die deutsch-polnische Vereinbarung vom 2. Dezember 1925 zugesicherte Benutzbarkeit der über die Brücke führenden Zollstraße Opalente (Münsterwalde)—Klein Grabau nicht mehr gewährleistet sei. Da der Abbruch der Brücke trotzdem in Angriff genommen wurde und bis heute dauernd fortgeführt wird, hat der deutsche Gesandte in Warschau der polnischen Regierung eine Note überreicht, worin unter Hinweis auf die Zollstraßenvereinbarung das förmliche Ersuchen um Aufrechterhaltung der Brücke gestellt wird.

Wochenendfahrten zweiter Klasse

vdz. Berlin, 1. Okt. (Tel.) Mit dem Wegfall der vierten Klasse in den Zügen der Reichsbahn ist auch eine Aenderung in der Ausgabe der Wochenendfahrten (Sonntagsrückfahrkarten) notwendig geworden. Auf den meisten Strecken wurden bisher nur Rückfahrkarten dritter und vierter Klasse ausgegeben. Wie das Nachrichtenbüro des VDZ. hört, werden künftig solche Karten für die dritte und zweite Klasse verkauft werden, und zwar auch auf solchen Sarecken, auf denen bisher Wochenendkarten zweiter Klasse nicht ausgegeben wurden.

Urteil im Spritschieberprozeß

Lindenborn und Genossen.

wtb. Dresden, 2. Okt. (Funkspruch.) Die Strafkammer des Landgerichts Dresden verwarf als Berufungsinstanz in dem Spritschieberprozeß Lindenborn und Genossen die Berufung der Staatsanwaltschaft. Auf die Berufung der Angeklagten wurde das erstinstanzliche Urteil aufgehoben. Es erhalten der Hauptangeklagte, der Kaufmann Lindenborn, fünf Jahre Zuchthaus, 100 000 Mark Geldstrafe oder eine weitere Woche Zuchthaus, fünf Jahre Ehrenrechtsverlust, 2 400 000 Mark Monopolstrafe oder vier Monate Gefängnis und 600 000 Mark Wertersatzstrafe oder einen Monat Gefängnis; der Oberzollsekretär Janke zwei Jahre drei Monate Zuchthaus, 10 000 Mark Geldstrafe oder weitere drei Tage Zuchthaus, drei Jahre Ehrenrechtsverlust, 1 760 000 Mark Monopolstrafe oder zwei Monate und zwei Wochen Gefängnis und 440 000 Mark Wertersatzstrafe oder weitere zwei Wochen Gefängnis; der Oberzollsekretär Schöne ein Jahr Zuchthaus, 2 000 Mark Geldstrafe oder einen weiteren Tag Zuchthaus drei Jahre Ehrenrechtsverlust, 224 000 Mark Monopolstrafe oder 12 Tage Gefängnis und 56 000 Mark Wertersatzstrafe oder drei Tage Gefängnis; der Kaufmann Schwindack an Stelle der an sich verwirkten Gefängnisstrafe von einem Monat 3 000 Mark Geldstrafe, 320 000 Mark Monopol- und 80 000 Mark Wertersatzstrafe. Oberzollsekretär Rose und Zollsekretär Müller wurden kostenlos freigesprochen. Die Strafe des Oberzollsekretärs Schöne gilt als durch die Untersuchungshaft verbüßt.

Streik auf den Seeschiffahrtswerften.

wtb. Bremen, 1. Okt. (Tel.) Nach gescheiterten Lohnverhandlungen ist auch hier und in den Unterweserorten die Arbeiterschaft auf den Seeschiffswerften der Streikparole vollzählig gefolgt. Sämtliche Werftbetriebe wurden heute morgen stillgelegt. Die wenigen Kriegsbeschädigten und älteren Leute, die heute morgen zur Arbeit angetreten waren, verließen bald wieder ihre Arbeitsstätte. Von dem Streik werden hier und in den Unterweserorten zirka 15 000 Mann betroffen.

wtb. Hamburg, 1. Okt. (Tel.) Die Werftarbeiter in Hamburg sind der Streikparole der Gewerkschaften heute allgemein gefolgt. Die wenigen heute zur Arbeit Erschienenen setzten sich aus Meistern, Vorarbeitern, Lehrlingen und über 60 Jahre alten Leuten zusammen. Verstärkte Polizeipatrouillen sorgen für Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung.

wtb. Kiel, 1. Okt. (Tel.) In Verfolg der von den Gewerkschaften ausgegebenen Parole ist nach dem Scheitern aller Verhandlungsmöglichkeiten die Arbeit heute früh auf allen Kieler Seeschiffswerften eingestellt worden. Von dem Streik werden allein in Kiel rund 13 000 Arbeiter betroffen. Die Notstandsarbeiten werden verrichtet.

wtb. Stettin, 1. Okt. (Tel.) Die Stettiner Werftarbeiter sind infolge Lohnstreitigkeiten heute in den Streik getreten. Es dürfte sich um ungefähr 1800 Arbeiter handeln, von denen 1100 auf die Nüecke-Werft, 400 auf die Ostsee-Werft und 300 auf die Stettiner Oder-Werft entfallen.

•

Stillegung der Schachtanlage Rhein I in Wehofen.

wtb. Hamborn, 1. Okt. (Tel.) Die angekündigte Stillegung der Schachtanlage Rhein I in Wehofen ist von den Vereinigten Stahlwerken, Bergbaugruppe Hamborn, mit dem heutigen Tage durchgeführt worden. Es ist gelungen, die gesamte Belegschaft in Stärke von über 1200 Bergleuten, sowie die Angestellten und Beamten, anderweitig unterzubringen.

Streik im niederschlesischen Steinkohlenbergbau.

wtb. Waldenburg, 1. Okt. (Tel.) Der bereits seit einiger Zeit im niederschlesischen Steinkohlenbergbau drohende Bergarbeiterstreik ist nunmehr Tatsache geworden. Gestern beschlossen die Funktionäre der am Tarif beteiligten Bergarbeiterverbände mit überwältigender Mehrheit, am Dienstag in den Streik zu treten. Da sich dieser Streikbeschluß auf das Neuroder und Waldenburger Revier bezieht, dürften wahrscheinlich 25 000 Bergarbeiter davon in Mitleidenschaft gezogen werden.

Streik der Hafenarbeiter in Australien.

wtb. Melbourne, 1. Okt. (Tel.) Heute ereigneten sich mehrere Zusammenstöße zwischen Streikenden und Polizei in verschiedenen Teilen der Stadt. Zahlreiche Streikende versammelten sich vor dem Hause, in dem Anmeldungen zur Arbeit angenommen werden, und mißhandelten die Freiwilligen, von denen einige ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Dank der strengen Maßnahmen der Polizei wurde die Ordnung im großen und ganzen aufrechterhalten.

Eineinhalb Millionen Fehlbetrag

der „Musik im Leben der Völker".

wp. Frankfurt a. M., 1. Okt. (Tel.) Der Bericht des vom Hauptausschuß der Stadtverordnetenversammlung eingesetzten Unterschusses über die Abrechnung der Internationale Ausstellung „Musik im Leben der Völker" und des „Sommers der Musik" liegt nunmehr den Stadtverordneten vor. Der Bericht stellt fest, daß sich der eigentliche Fehlbetrag auf 1 610 000 Mark beläuft, während der von den Stadtverordneten bewilligte Garantiefonds nur 150 000 Mark betrug. Diese starke Ueberschreitung der bewilligten Mittel müsse als außerordentlich hoch bezeichnet werden. Der Magistrat hätte erkennen müssen, daß die als Garantiefonds bewilligten Mittel bei weitem nicht zur Deckung des Fehlbetrages ausreichten. Die Unterlassung der Genehmigung der Stadtverordnetenversammlung hinsichtlich der Ueberschreitung der Garantiesumme bedeute ebenso wie die Ueberschreitung der zur Verfügung gestellten Betriebsmittel einen Verstoß gegen die Bestimmungen der Gemeindeverfassung und der Finanzordnung und sei zu mißbilligen.

Auto-Unglücksfälle.

wtb. Bielefeld, 1. Okt. (Tel.) Ein von Bielefeld kommendes Personenauto geriet in Quelle bei Bielefeld auf den Bürgersteig und fuhr in eine Gruppe von Menschen hinein. Eine Person wurde getötet und drei schwer verletzt. Der Führer des Autos, der betrunken war, kümmerte sich nicht um die Verunglückten, sondern fuhr schleunigst davon.

wtb. Altensteig, 1. Okt. (Tel.) Ein mit Sandsteinen schwer beladenes Auto geriet am Samstag auf dem Wege von Pfalzgrafenweiler zum Bahnhof Altensteig infolge Versagens der Bremse und Getriebebruchs in schnelle Fahrt und stürzte um. Menschen, Auto, Bäume und Steine lagen in wildem Durcheinander. Von den mitfahrenden vier Personen war eine sofort tot, zwei wurden schwer und eine leicht verletzt.

Automobilunfälle in Amerika.

wtb. Neuyork, 1. Okt. (Tel.) Die hiesigen Morgenblätter heben die ungewöhnlich große Anzahl der Todesfälle hervor, die auf Automobilunfälle zurückzuführen sind. Diese sind in Amerika Sonntags stets sehr zahlreich. Gestern wurden in der Umgebung Neuyorks durch Automobilunfälle über zehn Personen getötet und mehrere schwer verletzt. Sämtliche Unfälle ereigneten sich bei Versuchen, Bahngleise zu kreuzen, wobei die Automobile von herannahenden Eisenbahnzügen erfaßt wurden. In Long Island wurden gestern fünf Personen getötet und vier verletzt, die alle mit einer einzigen Ausnahme noch nicht 20 Jahre alt waren. In Bristol (Pennsylvanien) wurden durch einen Neuyorker Schnellzug sechs junge Leute getötet, der ihr Automobil vollständig zertrümmerte. Leichenteile wurden von dem Zuge zwei Meilen mitgeschleift. In der Umgegend von Philadelphia kamen 13 Personen in ähnlicher Weise ums Leben.

Aus Nah und Fern.

Elberfelder Viehmarkt.

* Elberfeld, 1. Okt. Auf dem heutigen Viehmarkt betrug der Auftrieb: a) am Markttage: Großvieh: 954, hiervon 363 Ochsen, 62 Bullen, 225 Kühe, 123 Fresser (Jungvieh), 363 Kälber, 4 Schafe, 2664 Schweine, 181 Färsen, b) Seit dem letzten Markt dem Schlachthof direkt zugeführt: 285 Schweine, 20 Kälber. — Preise: Ochsen 52—55, —, 46—50, —, 40—45, 35—38; Bullen 46—50, 40—45, 35—38, —; Kühe 45—48, 38—44, 30—36, 20—30; Färsen 52—54, 46—50, 40—45; Fresser 32—40, Kälber —, 83—88, 70—80, 50—65; Schafe —, Schweine —, 77—79, 77—79, 74—76, 74—76, 70—73; Sauen 65—68, — Marktverlauf. Großvieh sehr schlecht mit Ueberstand, Kälber und Fettschweine mittel, später abflauend.

Mord und Selbstmord.

wtb. Kassel, 2. Okt. (Funkspruch). Wie die Kasseler Post aus Rabolds hausen(Kreis Hanau) meldet, erschoß Sonntag abend der 23jährige Metzgergeselle Alfred Marose die ledige 16jährige Landwirtstochter Maria Tag und dann sich selbst. Aus einem hinterlassenem Briefe geht hervor, daß die Tat von beiden gemeinsam beschlossen worden war, weil eine Trennung der beiden Liebesleute bevorstand.

Die Steuerhinterziehung in Saarbrücken.

wtb. Saarbrücken, 1. Okt. (Tel.) In der Angelegenheit des Verschwindens einer großen Menge Akten im Gewicht von mehr als einem Zentner aus den Räumen des hiesigen Finanzamtes zugunsten einer hiesigen Textilfirma, die wegen Steuerhinterziehung mit einer Million Frank Strafe belegt werden sollte, erfahren wir, daß der Inhaber der Textilfirma, die Kaufleute Simon und Bloch, sowie zwei höhere Beamte des Finanzamtes verhaftet worden sind.

Schwerer Verkehrsunfall.

wtb. Bremen, 1. Okt. (Tel.) Gestern mittag fuhr ein vom Bahnhof kommender Straßenbahnwagen infolge Aussetzens der Bremsen so heftig auf einen vorausfahrenden Milchwagen, daß dieser vollständig in die vordere Plattform der Straßenbahn hineingetrieben wurde. Ein Radfahrer, der sich zwischen den beiden Wagen befand, wurde totgequetscht. Während es dem Kutscher des Milchwagens und dem Führer der Straßenbahn im letzten Augenblick gelang, sich durch Abspringen zu retten, wurde der Schaffner schwer verletzt. Das Pferd des Milchwagens wurde getötet. Der vordere Teil des Straßenbahnwagens und der Milchwagen sind vollständig zertrümmert. Fahrgäste der Straßenbahn sind nicht verletzt.

Blutiger Zwischenfall im Hamburger Hafen.

pw. Hamburg, 1. Okt. (Tel.) In Hamburg hat die Erregung über die Geesthachter Vorkommnisse bereits derartig Platz gegriffen, daß es heute auch im Hamburger Hafen, wo die streikenden Werftarbeiter debattierend zusammenstanden, zu einem blutigen Zwischenfall kam. Ein Reichsbannermann, der Flugblätter verteilte, wurde von Rot-Frontkämpfern überfallen und durch Schläge auf den Kopf zu Boden gestreckt. Er mußte schwer verwundet abtransportiert werden.

Die Zahl der Verletzten in Geesthacht.

wtb. Hamburg, 1. Okt. (Tel.) Nach einer Meldung des Hamburger Fremdenblattes beträgt die Zahl der bei dem gestrigen blutigen Wahlkampf in Geesthacht schwer verletzten Personen 16 und die Zahl der Leichtverletzten etwa 80. Die Schwerverletzten sind in den Hamburger und Bergedorfer Krankenhäusern untergebracht. Keiner von ihnen soll in Lebensgefahr schweben. Ein Beschluß über den nächsten Wahltermin ist noch nicht gefaßt; doch dürfte die Wahl am kommenden oder übernächsten Sonntag stattfinden.

Ein Fleischermeister sterbend auf der Chaussee gefunden. — Unfall oder Verbrechen?

wtb. Berlin, 1. Okt. (Tel.) Heute nachmittag wurde der 50jährige Fleischermeister Gottlieb Dunst aus Alt-Friedrichsfelde in der Nähe von Biesdorf bei Berlin schwer verletzt aufgefunden. Sein Fahrrad, mit dem er unterwegs gewesen war, war verschwunden, seine Barschaft im Betrage von 10 Mark war noch vorhanden. Dunst ist kurz nach seiner Auffindung gestorben, ohne über die Angelegenheit Aufklärung gegeben zu haben.

Die Leiche eines Arztes im Eisenbahnzuge aufgefunden.

wtb. Augsburg, 1. Okt. (Tel.) Gestern wurde gegen 7½ Uhr früh in dem Toilettenraum des Schnellzuges Berlin—München der 27jährige praktische Arzt Karl Sievers aus Dahme (Mark) tot aufgefunden. Es wird vermutet, daß Selbstmord vorliegt. Die Leiche wurde auf Anordnung der Polizei nach dem Westfriedhof gebracht.

Großfeuer in Oesterreich.

wtb. Wien, 1. Okt. (Tel.) In Tulln brach gestern, den Blättern zufolge, ein Großfeuer aus, das etwa zehn große Scheunen mit fast der gesamten Getreideernte des Tullner Feldes vernichtete. Der katastrophale Wassermangel behinderte die Löscharbeiten. Der Schaden beträgt über 200 000 Schilling. Während des Brandes bemerkte man auch Flammen auf der großen Eisenbahnbrücke der nach Prag—Dresden führenden Franz Joseph-Bahn. Dort hatten die Funken einer Lokomotive mehrere Schwellen in Brand gesetzt, doch konnte dieser bald gelöscht werden.

Hochwasser im französischen Alpengebiet.

wtb. Paris, 1. Okt. (Tel.) Dem Matin wird aus Briancon über das Hochwasser in der dortigen Gegend und dem Alpengebiet gemeldet, daß die Ueberschwemmungen längs der Flüsse große Ausmaße angenommen haben. Die Ausbesserungsarbeiten an der Eisenbahnlinie Chateauroux—St. Clemens werden mindestens drei Wochen in Anspruch nehmen. Solange müsse der Verkehr dort ruhen.

Zusammenschluß engl. Bergwerksunternehmungen.

wtb. London, 1. Okt. (Tel.) Fünf der größten Bergwerksunternehmungen im Gebiet von Manchester haben beschlossen, sich zusammenzuschließen. Ihr Kapital beläuft sich auf mehrere Millionen Pfund Sterling.

Zugunfall in Kaiserslautern.

wtb. Mannheim, 1. Okt. (Tel.) Die Eisenbahndirektion Ludwigshafen teilt mit: Heute vormittag gegen 5.30 Uhr stieß bei der Einfahrt in den Bahnhof Kaiserslautern-West der Personenzug 1325 mit einem Arbeiterzug zusammen. Der zweite Wagen des Arbeiterzuges schob sich dabei in den ersten Wagen hinein. Bis jetzt sind festgestellt: ein Toter, drei Schwer- und fünf Leichtverletzte. Beide Signale standen auf freie Fahrt.

Von anderer Seite erfahren wir noch: Als der Arbeiterzug 60 Meter in das Gleis eingefahren war, kam der Personenzug vom Bahnhof Kaiserslautern-West, der direkt auf die Lokomotive des Gegenzuges aufstieß. Dabei wurden zwei Wagen ineinandergeschoben. Die auf der Plattform des zweiten Wagens stehenden Personen wurden in die Wand hineingepreßt. Mit vier Sanitätsautos wurden die Verletzten abtransportiert.

Eine spätere Meldung besagt, daß acht Personen, sämtlich aus der Pfalz, darunter drei Frauen, schwer verletzt wurden. Der tödlich Verunglückte stammt ebenfalls aus der Pfalz. Außer den acht Schwerverletzten befindet sich noch eine Frau mit einem Nervenschock im Krankenhaus.

Flutschäden an der Nordseeküste

Dammbruch bei Nieuport.

wtb. Nieuport, 1. Okt. (Tel.) Ein Damm, der gebaut worden war, um die Ausbesserung der Yserschleuse von Nieuport zu ermöglichen, brach unter dem Druck der starken Flut. Die Felder an der Yser sind schon überschwemmt. Pioniere sind zu Schutzarbeiten an Ort und Stelle eingetroffen. Nach späteren Meldungen nahm die Ueberschwemmung bedeutenden Umfang an. Der Schaden ist beträchtlich. Personen sind nicht umgekommen.

Schiffbrüche auf der Nordsee.

wtb. Ostende, 1. Okt. (Tel.) Infolge des in der letzten Nacht auf der Nordsee herrschenden Sturmes müssen sich zahlreiche Schiffbrüche ereignet haben, denn viele Kisten mit Lebensmitteln und Weinfässer wurden an der flämischen Küste angeschwemmt.

Flutschaden am Eisenbahndamm in Zeebrügge.

wtb. Zeebrügge, 1. Okt. (Tel.) Als bei heftigem Nordostwind starke Flut eintrat, gab der Oberbau der Eisenbahn auf dem Watt in einer Breite von zehn Meter und einer Länge von 30 Meter dem Druck der Wassermassen nach. Es wurden sofort Arbeiten zum Schutz der Bahnstrecke in Angriff genommen. Der Güterverkehr auf der Mole wird umgeleitet.

Nachrichtendienst durch Funkspruch.

Ausschüttung der Hindenburgspende.

wtb. Berlin, 2. Okt. (Funkspruch.) Die dem Herrn Reichspräsidenten anläßlich seines 80. Geburtstages vom deutschen Volke dargebrachte Hindenburg-Spende hat satzungsgemäß zum heutigen Tage weitere 425 000 Mark in Beträgen von durchschnittlich 200 Mark an besonders schwer betroffene, von Organen der Kriegsbeschädigtenfürsorge ausgewählte, Kriegsopfer ausgeschüttet.

Insgesamt hat die Stiftung bisher rund 1,8 Millionen Mark an Kriegsbeschädigte, Kriegerhinterbliebene und Veteranen ausgezahlt.

Reichstagsbeginn am 1. November?

pw. Berlin, 2. Okt. (Funkspruch). In parlamentarischen Kreisen nimmt man an, daß der Reichstag am 1. November, dem Lokalanzeiger zufolge, zu seiner ersten Sitzung nach der Sommerpause zusammentreten wird.

Bayern und das Reichskultusministerium.

pw. Berlin, 2. Okt. (Funkspruch). Auf der Städtetagung in Breslau hat Reichsinnenminister Severing angedeutet, daß seine auf dem Hamburger Gewerkschaftskongreß ausgesprochene Befürwortung eines Reichskultusministeriums „beinahe zu diplomatischen Verwicklungen geführt hätte". Das Berliner Tageblatt glaubt zu wissen, daß es sich dabei um einen Protest der bayrischen Regierung gegen den Reichsinnenminister handelt. In einem Schreiben an die Reichskanzlei habe die bayrische Regierung dagegen Verwahrung eingelegt, daß der Reichsinnenminister mit seiner Hamburger Rede verfassungsmäßige Belange der Bundesregierungen mißachtet habe. Man darf, so schließt das Blatt, die Hoffnung aussprechen, daß damit die Angelegenheit erledigt ist.

Volkspartei und Stahlhelm.

pw. Berlin, 2. Okt. (Funkspruch). Im Reichstag hat gestern zwischen Vertretern des Parteivorstandes der Deutschen Volkspartei und der beiden volksparteilichen Fraktionen des Reichstages und des Landtages eine Besprechung stattgefunden, in der man sich mit der Stellungnahme zum Stahlhelm beschäftigte. Endgültige Entschließungen in dieser Sache werden aber, laut Lokalanzeiger, möglicherweise erst von der nächsten Zentralvorstandssitzung der Deutschen Volkspartei zu erwarten sein.

Der Reichswirtschaftsrat gegen die Kaufspareinrichtungen.

vdz. Berlin, 2. Okt. (Funkspruch). Der wirtschaftspolitische und der finanzpolitische Ausschuß des Vorläufigen Reichswirtschaftsrates haben auf Grund eines Ersuchens des Reichswirtschaftsministers zur Frage der wirtschaftlichen Zweckmäßigkeit der sog. Kaufspareinrichtungen Stellung genommen und hierbei gegen diese Einrichtungen erhebliche volkswirtschaftliche Bedenken geäußert, sowie dem Reichswirtschaftsministerium empfohlen, die Entwicklung dieser und ähnlicher Einrichtungen sehr sorgfältig zu prüfen.

Die Sicherheitsverhältnisse bei der Reichsbahn.

pw. Berlin, 2. Okt. (Funkspruch.) Reichsverkehrsminister von Guérard hat, laut Germania, den Ausschußbericht über die Sicherheitsverhältnisse bei der Reichsbahn der Reichsbahngesellschaft mit der Bitte um Stellungnahme zugeleitet. Wenn diese vorliegt, wird der parlamentarische Ausschuß wieder zusammentreten, um sich mit den Darlegungen der Reichsbahngesellschaft zu befassen.

Liquidierung der Technischen Nothilfe.

pw. Berlin, 2. Okt. (Funkspruch). Der Reichsminister des Innern hat laut Vorwärts dem Leiter der Technischen Nothilfe unter dem 1. Oktober mitteilen lassen, daß die bisher zur Verfügung gestellten Reichsmittel ab 1. April 1929 nicht mehr ausgezahlt werden. Von diesem Termin an werden lediglich noch Mittel zur Abwicklung der Technischen Nothilfe bereitgestellt. Der vom Reich zur Unterhaltung der Technischen Nothilfe zur Verfügung gestellte Betrag beläuft sich auf rund 2½ Millionen Mark.

Neuer Prozeß Gerhold.

pw. Berlin, 2. Okt. (Funkspruch.) Gegen das Urteil des Hamburger Schwurgerichts, das am 26. September den Nationalsozialisten Robert Gerhold freigesprochen hat, ist jetzt von der Staatsanwaltschaft Revision beim Reichsgericht eingeleitet worden. Gerhold hatte bekanntlich in der Nacht zum Himmelfahrtstag den Reichsbannermann Heidorn durch einen Kopfschuß getötet und ein weiteres Reichsbannermitglied schwer verletzt

Kommunistenkrach auch in Bremen.

pw. Berlin, 2. Okt. (Funkspruch.) Nachdem in Hamburg kürzlich erst mehrere Kommunistenführer wegen Unterschlagungen und anderer Unregelmäßigkeiten aus der Partei entlassen worden waren, hat nun auch Bremen einen Kommunistenskandal bekommen. Der bisherige Sekretär der kommunistischen Partei in Bremen, Hermann Osterloh, ist auf einstimmigen Beschluß der Bezirksleitung wegen parteischädigenden Verhaltens aus der Partei ausgeschlossen worden. Auch Osterloh soll, nach einer Meldung der Vossischen Zeitung, Unterschlagungen von Parteigeldern begangen haben.

Entdeckung einer kommunistischen Geheimdruckerei.

wtb. Budapest, 2. Okt. (Funkspruch). Die Budapester Polizei hat in einer Gasse in Budapest eine geheime kommunistische Druckerei entdeckt, und die dort gefundene Druckpresse und anderes Druckereigerät sowie eine Menge Propagandaschriften beschlagnahmt. Im Zusammenhang mit dieser Angelegenheit wurden vier Gewerbegehilfen und eine Frauensperson in Haft genommen. Es wurde festgestellt, daß die in der letzten Zeit erschienenen Flugschriften „Junge Proletarier", „Kommunist", „Adler" von den Verhafteten redigiert, hergestellt und verbreitet worden sind. Alle Verhafteten sind geständig.

Die amerikanischen Dauerflieger schon 40 Stunden in der Luft.

wtb. San Diego, 2. Okt. (Funkspruch.) Die durch ihren Etappenflug Amerika—Europa bis Tokio bekannt gewordenen amerikanischen Flieger Brook und Schlee, die am Samstag hier aufgestiegen sind, um einen Angriff auf den von den deutschen Fliegern Ristiz und Zimmermann aufgestellten Dauerflugrekord zu unternehmen, waren gestern morgen 7 Uhr schon 40 Stunden in der Luft. Sie haben Brennstoff für einen 80stündigen Flug an Bord und müssen bis heute nacht 1,15 Uhr weiter fliegen, um den deutschen Rekord zu schlagen.

» AUS STADT UND LAND «

Fahrplan der Deutschen Reichspost

Kraftpost Schwerte — Unna.
Gültig ab 7. Oktober.

		W	W	F
Ab	Schwerte (Bhf.)	6,45	12,45	17,30	19,05
„	„ (Post)	6,46	12,46	17,31	19,06
„	„ (Gruntal)	6,52	12,52	17,37	19,12
„	„ (Ostbahnh.)	6,55	12,55	17,40	19,15
„	Eichmann-Lichtendf.	6,59	12,59	17,44	19,19
„	Overberge	7,03	13,03	17,48	19,23
„	Sölderholz	7,06	13,06	17,51	19,26
„	Landskrone	7,13	13,13	17,58	19,33
„	Hengsen	7,16	13,16	18,01	19,36
„	Opherdicke	7,21	13,21	18,06	19,41
An	Unna	7,55	13,55	18,40	20,15

		W	W	F
Ab	Unna	9,40	14,30	19,30	20,30
„	Opherdicke	10,13	15,03	20,03	21,03
„	Hengsen	10,18	15,08	20,08	21,08
„	Landskrone	10,22	15,12	20,12	21,12
„	Sölderholz	10,29	15,19	20,19	21,19
„	Overberge	10,32	15,22	20,22	21,22
„	Eichmann-Lichtdf.	10,36	15,26	20,26	21,26
„	Schwerte (Ostbhf.)	10,40	15,30	20,30	21,30
An	Schwerte Hptbhf.)	10,50	15,40	20,40	21,40

W = werktags; F = sonn- u. feiertags.

—*—

Schwerte (Ruhr), den 2. Oktober 1928.

÷ **Jubiläum.** Das Bankhaus Küster, Ullrich & Co., Gladbeck i. Westf. konnte am gestrigen Tage auf ein 30jähriges Bestehen zurückblicken. Zu diesem Zwecke gab das Bankhaus eine künstlerisch ausgestattete Festschrift heraus. Diese präsentiert sich in einem schmucken Gewande, enthält einen Ueberblick über die Gründung, das Wachsen und Gedeihen des Unternehmens und ist reich illustriert. Dem Bankhause Küster, Ullrich & Co., das hier am Orte eine Filiale besitzt und von dem geschätzten Direktor, Herrn Ernst Klein, geleitet wird, zu diesem Ehrentage nachträglich unsere herzlichsten Glückwünsche.

÷ **Die Kinder-Unsitte,** sich an fahrende Wagen anzuhängen, hat gestern nachmittag wieder ein Opfer gefordert. Unweit des alten Rathauses kam ein 5jähriger Junge unter die Räder eines Wagens, an den er sich gehängt hatte und abgestürzt war. Das Rad ging ihm über den linken Fuß und verletzte diesen derart, daß der Junge zum Arzt gebracht werden mußte.

÷ **Gestohlen wurde in der vorgestrigen Nacht** von den Ruhrweiden eine schwarzbunte Kuh.

÷ **Laut Bekanntmachung in heutiger Ausgabe** unserer Zeitung liegt die Eintragungsliste für ein Volksbegehren „Panzerkruezerverbot" im Rathause, Zimmer Nr. 2, vom 3. Oktober bis einschließlich 16. Oktober, in der Zeit von 7,30 bis 12,30 Uhr und von 14,30 bis 18 Uhr (Sonnabends nur vormittags) und Sonntag von 11 bis 12 Uhr zur Eintragung aus.

÷ **Freisprechung im Handwerk.** Im Saale des Hotel Westermann fand am Freitag die diesjährige Herbstgesellenprüfung im Tischlerhandwerk der Tischler-Zwangs-Innung der Stadt Schwerte sowie Hörde und der Aemter Westhofen, Aplerbeck und Brackel statt; verbunden damit war die feierliche Freisprechung der Lehrlinge vor versammelter Innung. Die schmucken Gesellenstücke, die durchweg einen guten Eindruck machten, waren im Saale ausgestellt. Die theoretische Prüfung, die von 9 Uhr morgens bis 2 Uhr nachmittags dauerte, wurde von Schreinermeister Osterholt aus Dortmund-Hörde, dem Vorsitzenden des Gesellenausschusses, vorgenommen. Sämtliche Lehrlinge bestanden die Prüfung, aus Schwerte der Lehrling Bovensmann bei Herrn Knake und der Lehrling Brieke bei Herrn Kamm. Der feierliche Freispruch erfolgte nachmittags 5,30 Uhr in demselben Lokale vor den Handwerksmeistern der Innung. Der Obermeister der Innung, Herr Pohl aus Hörde, begrüßte die Meister, die Vertreter der Handwerkskammer und der Berufsschule, sowie die jungen Gesellen, letztere zu regem Vorwärtsstreben ermahnend. Herr Osterholt forderte auf zum Ausharren in rüstiger, unermüdlicher Arbeit, zu treuer Pflichterfüllung und zum weiteren Besuch der Berufsschule, einer Fachschule oder einer Kunstgewerbeschule. Im Auftrage des Verbandes sprach Herr Schienbein und im Auftrage der Handelskammer Herr Syndikus Dr. Unsheim. Den Abschiedsgruß der Berufsschule, verbunden mit ernsten Mahnungen und mit Glückwünschen auf den weiteren Lebenspfad brachte Herr Rektor Lecking von hier dar im Anschluß an das Dichterwort: „Rüstig mußt du vorwärtsstreben, nie ermüdet stillestehn, willst du die Vollendung seh'n!" Mit der Ueberreichung der Lehrbriefe nahm die schöne Feier ihr Ende.

÷ **Sängerfest im Freischütz.** Die im Deutschen Sängerbund (Gau Hellweg) vereinigten Gesangvereine der hiesigen Gegend, dem auch der MGV. „Cäcilia" angehört, hatten am Sonntag einen großen Tag im Freischütz. Wurde doch dort das 3. Gaufest gefeiert, mit welchem diesmal ein Beurteilungssingen verbunden war. Zwanzig Vereine mit ca. 750 Mitgliedern hatten sich zu diesem friedlichen Sängerkriege zusammengefunden und die gewiß nicht kleine Bühne des Freischütz war viel zu klein, als der Massenchor auftrat und unter Chormeister Hesendehls Leitung der „Deutsche Sängergruß" die Feier einleitete. Schuberts wundervolles „Sanktus" — gleichfalls vom Massenchor unter Hesendehl prachtvoll und klangschön zum Vortrag gebracht — leitete über zu der Begrüßungsansprache des Gauvorsitzenden, Rektor Spaemann-Sölde, der dann auch die Ehrung von 28 Sänger-Jubilaren vornahm und denselben eine Ehren-Urkunde überreichte. Im Namen derselben dankte Rendant Kraas, versprach auch weitere treue Mitarbeit im Dienste des deutschen Liedes und brachte ein Hoch auf den Deutschen Sängerbund im allgemeinen und den Gau Hellweg im besonderen aus. Rektor Kauenmann-Dortmund überbrachte Grüße und Wünsche des Bundesvorstandes und dann begannen die Vorträge der einzelnen Vereine, die von Musikdirektor Hoffmann-Bochum und Dr. Zeller-Dortmund unter die kritische Lupe genommen wurden. Jeder Verein gab sein Bestes und so wurden Leistungen dargeboten, die hohe Anerkennung verdienen und allseits höchste Befriedigung auslösten. Jedenfalls hat die Feier der Sache des deutschen Liedes neuen Impuls und neue Triebkraft verliehen und dem edlen Männergesang neue Freunde gewonnen. — Von den einzelnen Vereinen wurden folgende Jubilare geehrt: MGV. „Cäcilia": Anton Dreps, Herm. Richter, Fr. Kraas, Wilh. Naulf, Jos. Eickhoff, Richard Hirschelmann, Aug. Tetampel, Aug. Bömecke, Heinr. Fröhling, Paul Wollschläger, Heinr. Schwarzkopf, Jos. Flormann; MGV. Holzwickede: Heinr. Krick, Heinr. Schnettler; Quartett Schüren: Heinr. Wiethaus, Aug. Wiethaus, Heinr. Flach, Wilh. Niermann; „Frohsinn" Sölde: Fritz Strohmann, Heinr. Flunkert; „Harmonie" Opherdicke: Franz Rung, Th. Heller; „Harmonie" Schüren: Gust. Gabel, Fritz Schnurbus, Heinr. Bunge, Aug. Fabian; „Sanssouci" Schüren: Joh. Lövenich, Aug. Ebbinghausen.

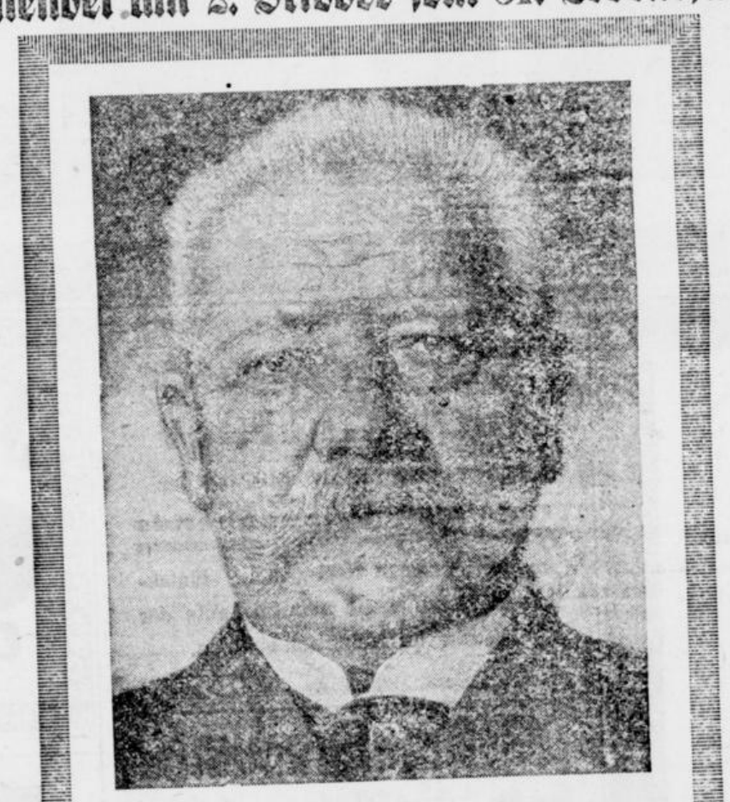
+ **Zu der Verlosung bei der heutigen Veteranenehrung hat der Reichspräsident selbst beigesteuert. Ein von ihm eigenhändig unterschriebenes Bild wird den Glanzpunkt der Verlosung bilden. Dieses Bild mit Begleitschreiben ist im Schaufenster unserer Buch- und Kunsthandlung, Bahnhofstraße 3, ausgestellt.**

÷ **An dem Roten Kreuz-Tag,** der jährlich einmal in der ganzen zivilisierten Welt veranstaltet wird und für Deutschland auf Sonntag, den 7. Oktober d. Js. festgelegt ist, findet eine Haus- und Straßensammlung, verbunden mit Konzert und Vorführungen statt. Die Töchter der Mitglieder des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz und der Sanitätskolonne werden freundlichst gebeten, sich an der Sammlung zu beteiligen und an einer Besprechung am Mittwoch, den 3. Oktober, nachm. 6 Uhr, im Westfälischen Hof teilzunehmen. Auch diejenigen, die keine Einladung erhalten haben, sind hierdurch herzlichst eingeladen.

÷ **Die Theatergesellschaft „Minerva"** ließ „Im Reiche des Wassers" das Schauspiel „Johannisfeuer" vor sehr gut besuchtem Hause über die Bretter gehen. Trug die Regie, die durch eine geschickte Bühnendekoration der Handlung anpassend, schon dazu bei, dem Aeußeren das rechte Gepräge zu geben, so versetzte uns die Handlung in ihrer Darstellung ganz in den Ernst des Lebens. Sagten wir schon voraus, daß die „Minerva" hier volksbildend wirken würde, so hat sich unsere Vorausfage erfüllt, denn das, was die „Minerva" bot, war eine prächtige Leistung. Wenn die „Minerva" in ihrem Werden und Wollen zu einer volksbildenden Darstellung so weiterfährt, so wird sie gewiß den Dank aller Schichten ernten und fernerhin ein voll besetztes Haus haben.

Wetteraussichten bis Mittwoch: Veränderlich mit vereinzelten Regenschauern und kühl.

Reichspräsident von Hindenburg vollendet am 2. Oktober sein 81. Lebensjahr



Sportnachrichten

Fußball.

SSV. 06 1. Jugend — Hagen 72 2a Jugend 4:0.
SSV. 06 2. Jugend — Hagen 72 3a Jugend 1:4.

Auf dem Sportplatz am Gymnasium lieferten sich am Sonntag die beiden Jugendmannschaften des SSV. 06 gegen Hagen 72 zwei interessante Freundschaftsspiele. Während die 1. Jugend von 06 über Hagen mit 4:0 die Oberhand behalten konnte, unterlag die 2. Jugend mit 1:4. Es war eine Freude, zu sehen, mit welchem Eifer die Jungens ihren Fußball spielten. Die Hagener Gäste hinterließen einen ausgezeichneten Eindruck, aus welchem man erkennen konnte, daß unser Nachbarverein Hagen 72 sich erfolgreich der Jugendpflege widmet. Es wäre zu wünschen, recht bald wieder Hagener Sportler in unseren Mauern begrüßen zu können.

Motorsport.

Ergänzend zu unserm gestrigen Bericht über die Hohensyburg-Rundstreckenprüfung teilen wir noch mit, daß die hiesige Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz eine Abteilung unter der altbewährten Leitung des Konrektors Herrn Hömberg entsandt hatte. Diese wurde vom Weinberg'schen Schnell - Lastwagen befördert. Auch der Presse stellte die Fa. Weinberg einen Wagen entgegenkommender Weise zur Verfügung.

Börsen und Märkte

Dortmund, 2. Okt. Bericht über die Preisfestsetzung des Schlachtviehmarktes. Dem heutigen Schlachtviehmarkte waren zugeführt: 1133 Stück Großvieh, 396 Kälber, 99 Schafe, 3271 Schweine. Der Marktverlauf war bei Großvieh langsam, bei Kälbern gut, bei Schweinen langsam. Es wurden gezahlt für 50 Kilogramm Lebendgewicht: Ochsen: a) 1. 56—59 M, 2. 53 bis 55 M; b) 1. 50—52 M, 2. 47—49 M; c) 44 bis 46 M. Bullen: b) 45—48; c) 39—44 M; d) 30—38 M. Kühe: a) 49—51 M; b) 45 bis 48 M; c) 35—44 M; d) 24—34 M. Färsen: a) 52—55 M; b) 47—51 M; c) 40—46 M. Kälber: b) 88—92 M; c) 75—87 M; d) 50—74 M. Schafe: a) 1. 50—55 M; d) 37—47 M. Schweine: a) 73—76 M; b) 72—76 M; c) 72 bis 76 M; d) 70—73 M; e) 67—68 M; f) 62 bis 66 M; g) 65—68 M.

Klavierstimmer!
kommt wieder nach Schwerte
Bestellungen bitte an die SchwerterZeitung
Praktisch gelernter Klavierbauer
Fritz Jürgens

Lehrmädchen
mit guten Schulzeugnissen aus guter Familie für sofort gesucht.
Bernhard Stern.

Wer nicht inseriert, verliert!

Mifa
MITTELDEUTSCHE FAHRRADWERKE G.M.B.H.

SERENOLA-SPRECHAPPARATE
bürgen Ihnen für höchste Qualität und besondere Klangsschönheit. Sie erhalten Kofferapparate für 25 und 68 M, Schatullen für 56, 84 und 116 M, Schrankapparate für 124 u. 220 M Barpreis.

Wochenraten schon von 2 M an
Reichhaltiges Plattenlager
MIFA-FABRIK-VERKAUFSTELLE
SCHWERTE, BAHNHOFSTRASSE 8
Leiter: Alfred Schmitz
Nebenverkaufstelle Holzen b. Schwerte
Leiter: Gustav Griebel
Eigene Reparaturwerkstatt und großes Ersatzteillager

Lichtspiele zur Reichskrone
Auch heute bis Donnerstag
bringen wir wieder ein außergewöhnlich gutes Programm
Reinhold Schünzel
in seinem neuesten Film:
Übimmer Treu u. Redlichkeit
Lustspiel in 7 Akten
Reinhold Schünzel als „Orje Duft" wohlbestellter „Anreißer" bei einem Karusselbesitzer hält die Lachmuskeln der Besucher von Anfang bis Ende des Filmes in Bewegung
„Violontha"
Eine Tragödie aus den Bergen in 6 Akten
Henny Porten und **Wilhelm Dieterle** in den Hauptrollen
Naturaufnahmen - Lustspiel

Balatum!
Der neue Fußbodenbelag wird weder geklebt, noch genagelt. Verschönern Sie Ihr Heim und belegen Sie Ihre Fußböden noch heute. Denkbar einfachste Pflege durch Aufwischen oder Bohnern.
Teppich in 200 × 300 gr. 12.60 M
Teppich in 200 × 300 gr. 17.00 M
Läufer in zirka 70 cm 1.65 M
Vorlagen 50 × 100 —.95 M
Ludw. Engelke & Söhne
Möbel und Polsterwaren.
Schwerte, Brückstraße 10. Am alten Rathaus.

Lehrmädchen
aus achtbarer Familie mit gutem Schulzeugnis für mein Spezialgeschäft zum sofortigen Eintritt gesucht. Daselbst ein in allen Hausarbeiten erfahrenes, tüchtiges 79
Mädchen gesucht.
Robert Lippmann
Schwerte, Hüsingstr. 4

2 evtl. 1 großes leeres
Zimmer
gesucht
Walter Heimann
Emmastraße 4 796

Handarbeiten
Seidentrikot
Spitzen
795 in großer Auswahl
Handarbeitsgeschäft
L. Häberlein
Mährstraße 17 früher Hill

Lehrling
mit guter Handschrift für sofort oder bald gesucht.
L. Weinberg.

Geld u. ein Paar neue Pantoffel gefunden
Die Polizeiverwaltung.

Kotten
Bauernhof, ländliche Wirtschaft, zu kaufen oder zu pachten gesucht.
Schriftliche Angebote unter Nr. 3697 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

WERBE-TAGE

AUSSER-
GEWÖHNLICH
BILLIGE
ANGEBOTE!

VERKAUF SOLANGE VORRAT!

Blusenstreifen moderner Art . . . . . Meter nur **1.-**

Schotten entzückende Neuheiten . . . . . .

Crepe de chine
ca 100 cm breit, in schönen Farben . . . Meter nur **3.75**

Travers
reine Wolle, entzückende Neuheiten . . . Meter nur **2.75**

Waschsamt
in vielen Modefarben . . . . . Meter nur **1.50**

Popeline
doppelt breit, reine Wolle . . . . . Meter nur **1.95**

Hemdentuch
130 cm breit, außergewöhnlich billig . . . . . m **-.78**

Kissenbezüge
aus gutem Hemdentuch 80×80 mit dreierlei Bogen . . . . . Stück **1.00**

Extra schwere
Herrenhemden
aus gebleichtem Biber enorm billig Stück **2.75**

STEIN

Das Haus der guten Qualitäten

Schwerte Hüsingstr. 28 und 31

Beachten Sie unsere
weiteren
Spezial-Angebote
ganz genau

Heute morgen 5 Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Ehefrau

Bernhard Kaßmann

Luise geb. Friedrich

im Alter von 70 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Familie Bernhard Kaßmann
und Angehörige.

Schwerte, Berghausen, Hamm, Hagen und Dortmund, den 30. September 1928.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 3. Oktober 1928, nachmittags 3¾ Uhr vom Sterbehause, Ostbergerstr. 63 aus, statt.

Tanzabende im Kaiserhof

finden vom 6. ds. Mts. wieder **regelmäßig Sonnabends** im geschlossenen Kreise statt. Einlaßkarten hierzu wolle man im Laufe der Woche im Kaiserhof abholen.

Kartoffeln
zum Einkellern
empfiehlt
C. LETHAUS
SCHWERTE
3721

Zwangsversteigerung!

Im Wege d. Zwangsvollstreckung werde ich am Mittwoch, d. 3. Okt., vormittags 10 Uhr beim Wirt Möller, hierselbst

50 Flaschen Wein,
1 Küchenbüfett

öffentlich meistbietend gegen sofortige Bezahlung verkaufen.

Schwerte, d. 1. Okt. 28.

Prick,
Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung betr. Volksbegehren

In Gemäßheit des § 76 der Reichsstimmordnung vom 14. März 1924 wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß die Eintragungslisten für ein Volksbegehren „Panzerkreuzerverbot" im neuen Rathause, Zimmer Nr. 2, 14 Tage lang und zwar von Mittwoch, den 3. Oktober 1928, bis einschl. Dienstag, den 16. Oktober 1928, an den Wochentagen von 7,30—12,30 Uhr und von 14,30—18 Uhr (Sonnabends nur vormittags) und an den Sonntagen von 11—12 Uhr zur Eintragung ausgelegt sind. 3799

Zur Eintragung ist nur zugelassen, wer in die zuletzt abgeschlossene Stimmkartei eingetragen ist oder einen Eintragungsschein besitzt.

Für eine schnellere Durchführung ist es zweckmäßig, die bei der letzten Wahl ausgestellten Ausweise bei der Eintragung vorzulegen.

Schwerte, den 1. Oktober 1928.

Der Magistrat.

Sie verkaufen, wenn Sie inserieren!

Bekanntmachung

Es wird wiederholt darauf hingewiesen, daß das Abladen von Schutt und sonstigen Abfällen an allen übrigen Stellen des Stadtbezirks Schwerte bei Strafe verboten ist. Städtische Schuttabladeplätze befinden sich bis auf weiteres am neuen Lichtendorferweg, nördlich der Straße „Am Hohenstein" und südlich des Altersheims an der Ostbergerstraße. 3765

Schwerte, den 28. September 1928.

Die Polizeiverwaltung.

LUHNS
WASCH-EXTRAKT



Achtung! Jede Packung der 7 Luhns-Rotband-Seifen trägt eine Spar- u. Rabattmarke. Dieselben sind zu sammeln und einzusenden, und Sie erhalten dann durch Ihre Beteiligung an Luhns-Gratis-Preisverteilung — als Bar-Rabatt — Prämien von 10.— Mark in bar. Fordern Sie den Prospekt.

Zurück!
Dr. med. Keimes, prakt. Arzt
Bahnhofstr. 29
1088

Von der Reise
zurück
W. Franken
Dentist
3794
Sprechzeit: 9-11 und 3-6

„Freischütz"
Mittwoch
KONZERT
in der geheizten Veranda
Abends Tanz! Eintritt frei!

Möbliertes 3708
Zimmer
zu vermieten
Hagenerstr. 44

Das „Militärische Jahrbuch" des Völkerbundes

Von Dr. Kurt Brenken.

In dem von Graf Bernstorff kürzlich in der dritten Kommission des Völkerbundes gestellten deutschen Entschließungsantrag wurde der Rat bekanntlich aufgefordert, den Zeitpunkt für die Abrüstungskonferenz festzusetzen. Dem Präsidenten der Vorbereitenden Kommission blieb es gemäß dem Vorschlag vorbehalten, diese zwecks Regelung des Programms der Abrüstungskonferenz „rechtzeitig" einzuberufen. Der deutsche Antrag scheiterte.

Vergegenwärtigte man sich, daß der von Boncour der dritten Kommission vorgetragene französische Entwurf zur Sicherheitsfrage jede zeitliche Festsetzung für die Abhaltung der geplanten Abrüstungskonferenz geflissentlich vermied und wie völlig ergebnislos bisher alle Versuche der Vorbereitenden Kommission zur Datierung dieser Abrüstungskonferenz verlaufen waren, so konnte man von vornherein bezweifeln, daß der deutsche Entschließungsantrag in diesem Punkt überhaupt positive Erfolge zeitigen würde. Ebenso konnte die deutscherseits geforderte Aufstellung eines ersten allgemeinen Abkommens zur Beschränkung und Herabsetzung der Rüstungen vorläufig kaum über die illusorische Bedeutung eines frommen Wunsches hinausgelangen. Das Fiasko in der Abrüstungsfrage trat wieder einmal klar zu Tage. Die Macht der Tatsachen erweist sich mithin von einer Völkerbundssitzung zur anderen immer mehr als der entscheidende Faktor, der als unsichtbarer aber gebietender Geist über den so oft getrübten Wassern papierener Ratsbeschlüsse und -gutachten schwebt.

Es wird und wurde, lehrt die Erfahrung, in Genf so selten „reiner" Wein geschenkt, daß es fast wunder nimmt, einmal auch Positives von der Arbeit des nicht zu Unrecht unbeliebten Völkerbundes zu erfahren. Und mutet es nicht jeden eraötzlich an, zu hören, daß vor einiger Zeit der Völkerbund sein „Annuaire Militaire 1928" mit vieler Mühe und Sorgfalt veröffentlicht hat, ein militärisches Jahrbuch, wie der Titel sagt, das besser und deutlicher die ganze Hohlheit der internationalen Abrüstungskomödie beleuchtet als alle Kriegsächtungsreden zusammengenommen? Mit schonungsloser Härte spiegeln hier statistisch zusammengerafften nüchterne Zahlenkolonnen die Magerkeit bisher erzielter Ergebnisse zur Vorbereitung der allgemeinen Abrüstung wider, eine Magerkeit, die fast auf Schwindsucht des Abrüstungsgedanken schließen läßt. Abrüstung gestrandet! heißt die Devise, die sich dem Leser dieses nicht weniger als 1000 Seiten umfassenden Jahrbuches unwillkürlich aufdrängt. Ganz abgesehen von dem Umstand, daß man gezwungen ist, einen beträchtlichen Teil belastenden Materials noch zwischen den Zeilen herauszulesen. Man kann sich nicht des Eindrucks ganz erwehren, daß selbst in die kühle Region dieser Zahlen von bestimmter Seite Spuren von Tendenzen führen, deren Träger unschwer zu erkennen sind. Ein schlagendes Beispiel hierfür bietet die im Jahrbuch enthaltene Angabe über die Friedensstärke der Heere verschiedener europäischer Nationen:

Belgien: 7,8 Millionen Einwohner 66 000 Mann,
Frankreich: 39,8 Mill. Einwohner 700 000 Mann,
Großbritannien: 45 Millionen Einwohner 512 000 Mann, einschl. der weißen Kolonialtruppen Indiens,
Italien: 40 Millionen Einwohner 250 000 Mann, außer den Faschisten,
Polen: 30 Millionen Einwohner 263 000 Mann,
Rußland: 140 Mill. Einwohner 560 000 Mann,

Hierzu kommt noch die Bemannung der Flotten Englands, Frankreichs und Italiens, die im Jahrbuch mit 102 000 bezw. 55 000 und 45 000 Mann angeben wird.

Man braucht nur die für die französische und italienische Heeresstärke eingesetzten Posten miteinander zu vergleichen, um festzustellen, wie sehr selbst hier unzweifelhaft Tendenzen vorliegen, bestimmt, in aller Oeffentlichkeit gewisse Wirkungen auszulösen. Die Neuorganisation des französischen Heeres befindet sich noch im Uebergangsstadium. Nach dem Heereshaushaltungsvoranschlag für 1927 betrug seine wirkliche Stärke 31 028 Offiziere und 647 434 Mann und 11 989 Irreguläre sowie 49 000 Mann besondere Kolonialtruppen. Von den gewaltigen „ewigen Reserven" Frankreichs, die ja ein völlig verändertes Bild von der tatsächlichen Stärke des französischen Heeres ergeben, schweigt wohlweislich das „Annuaire", jedoch die rund 150 000 Faschisten Mussolinis werden prompt zur Friedensstärke des italienischen Heeres gerechnet. Wenn man das Jahrbuch aufmerksam durchblättert, so findet man noch manche Zahl, die von der Degenspitze der Entente cordiale diktiert zu sein scheint.

Was sich die Welt erzählt

Aspirinfabrikation in Rußland.

Das Institut für angewandte Chemie in Leningrad hat seit einiger Zeit Versuche angestellt, aus Essigsäure und Methylalkohol verschiedene Chemikalien wie Aspirin, Antiphyrin und Salipyrin zu gewinnen. Nach einer Meldung der „Krasnaja Gazeta" haben die erzielten Ergebnisse alle Erwartungen übertroffen, so daß man in allernächster Zeit die Erzeugung im großen aufnehmen will. Man hofft auf diese Weise, hinsichtlich der genannten Heilmittel, die jetzt überwiegend aus Deutschland und den Vereinigten Staaten bezogen werden, vom Ausland unabhängig zu werden.

Eine neuartige Lichtbehandlung.

Eine neuartige Art der Lichtbehandlung, die alle bisher bekannten an Wirksamkeit weit übertreffen soll, wurde kürzlich in einem Londoner Kinderkrankenhaus vorgeführt. Es handelt sich um sogenannte Titaniumstrahlen, die ungleich tiefer eindringen als die bisher übliche „Höhensonne", so daß die kurze Zeit von drei Minuten ausreichend ist, um bei schwächlichen Kindern die gleiche Wirkung hervorzubringen wie eine lange Behandlung nach der alten Methode. Die Haut bräunt sich und wird straff, die Pulstätigkeit lebhafter, die mit Titanium Behandelten erfreuen sich eines besseren Schlafs, das körperliche Wohlbefinden nimmt in hohem Maße zu. Der allgemeinen Einführung des Titaniumverfahrens dürfte nur die außerordentlich schwierige Gewinnung dieses Elements einige Hindernisse in den Weg legen.

War Methusalem tatsächlich 969 Jahre alt?

Bisher ist es der Wissenschaft trotz aller Bemühungen nicht gelungen, für die Angaben der Genesis, die für das von den Patriarchen erreichte Alter nach unseren Begriffen ganz unvorstellbare Zahlen meldet, eine befriedigende Erklärung zu finden. Unter den Erzvätern hält bekanntlich Methusalem den Rekord mit 969 Jahren. In einem vor der Amerikanischen Philosophischen Gesellschaft gehaltenen Vortrage hat nun Dr. R. P. Field kürzlich eine neue Hypothese aufgestellt. Die Angaben der Bibel beziehen sich danach nicht auf eine einzelne Person, sondern auf den durch sie repräsentierten Stamm, die zahlreichen Fälle, in denen berichtet wird, daß einem Patriarchen ein Sohn geboren sei, würden sich nicht auf die die Geburt einer Einzelperson beziehen, sondern die Bedeutung haben, daß sich von einem Stamme ein Zweig abgesplittert und selbständig gemacht hatte. Dr. Field erklärte sämtliche Zeitangaben des Alten Testaments als der Nachprüfung bedürftig. Nach seiner Auffassung lag z. B. Adams Zeitalter zwischen 20 000 und 15 000 vor Christi Geburt.

Der gefahrlose Alpinismus — in Japan.

Bei Beginn der diesjährigen Ferienzeit in Japan, die auch einen großen Urlauberstrom in die japanischen Alpen führt, hat eine Versicherungsgesellschaft aus Tokio ihre Vertreter in die Gebirgsdörfer entsandt und am Fuße jedes häufiger begangenen Gipfels einen von ihnen stationiert. Kommt ein Bergsteiger an diesem „Versicherungsposten" vorbei, so wird ihm in höflichen Worten nahegelegt, sich gegen den billigen Betrag von einem Yen (zwei Mark) gegen jeden alpinen Unfall zu versichern. Die Police wird dann an Ort und Stelle gegen Zahlung der Prämie ausgestellt und dem Versicherten ausgehändigt. Dieser kann sich dann in aller Ruhe den Hals brechen, hat er doch die Gewißheit, daß seinen Hinterbliebenen für jede Police tausend Yen ausbezahlt werden. Schätzt ein Bergsteiger sein Leben höher ein, so kann er sich so viele Policen kaufen, wie er Lust und Geld hat. Die Dauer der Police erstreckt sich auf eine Woche. Einige bekannte japanische Bergsteiger haben von der neuen Einrichtung Gebrauch gemacht — freilich, ohne sich den Hals zu brechen — so daß die Versicherung gegen alpine Unfälle rasch beliebt geworden ist.

Der beleidigte italienische Thunfisch.

Italien ist wieder einmal tödlich beleidigt worden. In diesem Falle war aber nicht Oesterreich der Uebeltäter, sondern das befreundete Aegypten. Die hochpolitische Angelegenheit trug sich folgendermaßen zu: Sechs Italiener begaben sich eines schönen Somertages nach dem Hafen Ramla Beda, um dort zu baden und zu fischen. Da warf das Meer einen Thunfisch gegen die Mole und klemmte das zappelnde Tier zwischen zwei Mauerblöcken fest. Todesmutig schwammen die Tapferen heran und bliesen dem armen Fisch mit vereinten Kräften, Steinwürfen und Ruderschlägen das Lebenslicht aus. Im Triumph zogen nun Mussolinis mutige Untertanen in die Stadt zurück, ihre 420 Pfd. schwere Beute auf einem Wagen hinterher ziehend. Unterwegs wurden sie von eingeborenen Fischhändlern aufgehalten, die ihnen für den Fang vier ägyptische Pfund anboten. Die Italiener wollten sich aber das seltene Gericht selbst zu Bemüte führen und dankten für das freundliche Angebot. Darauf vergaßen die Aegypier alle Achtung vor den Vertretern Italiens, liefen hinter dem Thunfisch her und schrien, die Beute sei ihnen gestohlen worden. Schließlich mußten sich die Bedrängten mit ihrem Thun in das Zollamt retten. Nun änderten die Aegypier, die durch Straßenpöbel Zulauf bekommen hatten, ihre Taktik, bezeichneten den Fisch als faul und forderten seine Vernichtung. Der Zollarzt konnte aber feststellen, daß die Beute der Italiener gesundheitlich einwandfrei war. Als die Italiener daraufhin weiterziehen wollten, fielen die Fischhändler über sie her, rissen ihnen den Thun vom Wagen und verschwanden johlend und mit Triumphgeschrei. Der italienische Konsul hat seiner Regierung den Vorfall berichtet und die Anweisung erhalten, weitestgehende Genugtuung für die Beleidigung seiner Landsleute und ihres Thunfisches zu fordern.

Opalfunde in Australien.

Besonders wertvolle Funde von Opalen werden aus der Nähe von Cumborah und dem durch frühere Funde des beliebten Halbedelsteines bekannten Lightning Ridge gemeldet. Ein an letzgenanntem Orte zu Tage geförderter Opal maß nach oberflächlicher Bearbeitung sechzehn zu fünf Zentimeter und wies ein Gewicht von 790 Karat auf. Das Gemisch roter, grüner, gelber, blauer, orange- und goldfarbener Töne gibt dem Steine ein besonders prächtiges Aussehen. Der Wert wird auf etwa 40 000 Mk. geschätzt. Dem glücklichen Finder wurden auf der Stelle zwanzigtausend Mark und ein wenig gefahrener Fordwagen für das Exemplar angeboten, ohne daß er sich entschließen konnte, seinen Schatz zu veräußern.

DAS AUGE DES INTI

Ein Roman der Zukunft.

von Hellmuth Quast-Peregin.

Copyright by Greiner & Comp., Berlin W 30.

46. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Herr, erbarme dich eines armen, alten Mannes und antworte auf seine Frage: Verachtest du Guirnalda?"

„Was redest du? Ich sie verachten?"

Miguel wurde aufmerksam.

„Ist sie dir als Weib zu schlecht, Herr?"

„Cori, du bist alt und man hat mir oft deine Weisheit gepriesen, jetzt vermisse ich sie in deiner Rede."

„Herr, weiche mir nicht aus, höre mein Flehen und antworte mir — verachtest du Guirnalda?"

„Was sind das für dumme Redensarten? Ich ehre und schätze sie hoch, die Fürstin ist mir heilig."

„Herr, soll sie keinem Inka das Leben schenken?"

„Nein. Ich bin der Inka, ich lebe und meinen Nachfolger habe ich gewählt."

„Josè Marilao?"

„Du weißt es schon? Ja, er ist der kommende Inka, er ist mein geistiger Sohn."

„Herr."

Langsam stand der Alte auf, er war schon recht schwerfällig in seinen Bewegungen. Jetzt trat er näher an den Inka heran, in seinen Augen flimmerte eine zornige Glut.

„Herr — Josè Marilao wird nicht Inka werden — in seinen Adern fließt kein Blut des edlen Stammes."

„In dem meinen auch nicht, Garcilao Cori."

„Das ist etwas anderes. Du hast den Stuhl des Atahualpa dem Lichte der Sonne zurückgegeben, du bist unser Befreier — aber du kannst und darfst keinen Inka durch deine Wahl bestimmen."

„Cori, ich bin der Herr, ich bestimme."

Ein dumpfes Grollen klang aus seinen Worten, aber der Alte ließ sich nicht abschrecken.

„Guirnalda ist dir zum Weibe gegeben worden und du hast sie angenommen, du hast deine Pflicht zu erfüllen, das Volk, das du aus der Knechtschaft erlöstest, verlangt es von dir."

Der Inka zog mit einem Griff den Fenstervorhang zurück, grell fluteten die Sonnenstrahlen in das Gemach.

„Cori, schaue auf, siehst du Inti dort oben wandern?"

„Ja, Herr, ich sehe ihn."

„Gib ihm Befehle, vielleicht gehorcht er dir."

„Herr, dies ist unmöglich, kein Mensch kann der Sonne gebieten."

Da sprang der Inka vom Stuhle auf und reckte sich straff vor dem Alten.

„Und ich bin Intinnavi, das Auge Intis, und lasse auch mir nichts von den Menschen gebieten. Danket mir, daß ich euch die Freiheit brachte, und kümmerte euch nicht um mich, denn mein Leben gleichet nicht eurem Leben, meine Gedanken sind nicht eure Gedanken. Garcilao Cori wird jetzt mein Haus verlassen und nicht noch einmal mit so törichten Reden vor mein Antlitz kommen, das befehle ich bei meinem Zorn."

Der Inka gab ein Klingelzeichen, die Tür öffnete sich, die Waech trat ein. Nur eine Handbewegung und Garcilao Cori mußte das Zimmer verlassen, ärmer, mutloser, verzweifelter, als er vorhin aus Guirnaldas Gemach gegangen war.

37. Kapitel.

Auf dem Wege zum Regierungsgebäude befanden sich Jago Matahuanca, Pablo Solar, Christoforo Tachamac und Esteban Tashanca, um dem Inka eine wichtige Entschließung der Indios von Apurimac, Ayacucho, Puno, Cuzco zu überbringen, als ihnen plötzlich Garcilao Cori auf der Avenide San Martin begegnete. Der Alte starrte die Männer, die ihn ehrfurchtsvoll grüßten, war er doch jetzt ein Verwandter des Inka, entgeistert an. Die Kommenden hatten ihn aus seinem Gedankenwirrwarr aufgeschreckt. Da erkannte er Esteban Tashanca und rasch durchschaute er den Zweck ihres Hierseins.

„Jago Matahuanca, geht ihr zum Inka?"

„Ja, ehrwürdiger Garcilao Cori."

„Ich sehe Esteban Tashanca bei euch, handelt es sich um seine Tochter?"

„Ja, ehrwürdiger Garcilao Cori."

„Ihr bemühet euch umsonst, der Nachfolger des Inka ist bereits geboren."

Die Männer blickten sich überrascht gegenseitig an. Matahuanca faßte sich zuerst. „Dann, ehrwürdiger Garcilao Cori, dürfen wir euch wohl unsere Glückwünsche aussprechen, ihr seid der Urgroßvater . . ."

„Nein," hart und bitter stieß der Alte es hervor und reckte sich unwillkürlich auf, „dem Blute der Cori entstammt der komemnde Inka so wenig, wie er je dem der Tashancas entstammen wird."

„Was soll das? Redet deutlicher, damit wir verstehen!"

Alle drängten sich um Garcilao Cori.

„Weil der Gewaltige das Weib verachtet. Den kommenden Inka hat er bereits erwählt."

„Erwählt?"

Esteban Tashanca trat dicht vor den Alten.

„Wer ist es, Cori, wen hat er erwählt?"

„Don José Marilao . . ."

„Was," fuhr Jago Matahuanca auf, „den Träumer? Nein, das dulden wir nicht, Marilao wird nicht der Inka."

„Was wollt ihr machen," geringschätzig blickte Cori auf die erregten Gesichter, „er zwingt euch allen seinen Willen auf und ihr gehorcht. Gehet nur zu ihm, die Wachen werden euch bald wieder hinausgeleiten."

Er wollte gehen.

„Laßt mich fort, ich will nach Cajamarca."

„Du bleibst," keuchte Jago Matahuanca und packte ihn am Handgelenk, „du bleibst und hörst, was wir erreicht haben."

„Ich will nicht."

„Du bleibst . . . .!"

„Laß ihn gehen," sagte Pablo Solar, „er kriecht wei ein Tier des Waldes in seine Höhle, um zu sterben."

Und die Männer gaben dem Alten den Weg frei.

Der Inka blickte spöttisch von einem zum anderen, als die Deputierten vor ihm standen und Jago Matahuanca als der Sprecher seinen Vortrag beendet hatte.

„Ihr seid das Sprachrohr der Provinzen Cuzco, Puno, Ayacucho, Apurimac? Und ich dachte, ihr teiltet mir nur eure persönlichen Wünsche mit. Nun gut, ich soll Amarilla Tashanca zum Weibe nehmen. Euer Angebot ehrt mich zwar, es ist aber nicht ausführbar, eine zweite Ehe gestattet die Kirche nicht . . ."

Da richtete sich stolz Jago Matahuanca auf und seine Augen blitzten.

„Inka Intinnavi, ihr habt das alte Inkareich wieder errichtet u. ihr wisset, daß in dem alten Reiche die Gesetze der Kirche nicht gelten. Wir hatten unseren eigenen Glauben, Inti, die Sonne, war unser Gott. Richtet seine Tempel wieder auf, baut ihm wieder Coricancha, das goldene Haus, und führet seine Gesetze wieder ein . . . ."

Der Inka machte eine wegwerfende Bewegung. —

„Jago Matahuanca, das Tote soll man ruhen lassen. Der Sonnenglaube steht nicht wieder auf. Wir bauen kein neues Coricancha und bringen auch keine Opfer Inti dar, wie es die dahingegangenen Geschlechter einst taten. Sie sind tot und ihr Glaube ist mit ihnen vermodert. Der Gott, dem eine ganze Welt dient, ist unser Gott und seine Gesetze, welche die Kirche uns mitteilt, sind uns heilig und wir halten sie."

Jago Matahuanca blickte trotzig dem Inka ins Gesicht.

(Fortsetzung folgt.)

Abschiedsfeier des Konrektors Groß-Weischede, verbunden mit einem Elternabend der evangelischen Schule in Westhofen

l Westhofen, den 1. Oktober.

Der große Fritzenkötttersche Saal, in dem die Feier stattfand, war dicht besetzt; Sitzplätze waren nicht mehr zu haben. Die Bürgerschaft Westhofens hatte es sich nicht nehmen lassen, an der Abschiedsfeier des seit ca. 40 Jahren hier tätigen Konrektors Große-Weischede regen Anteil zu nehmen. Ferner auch, um sich von den Leistungen der Kinder zu überzeugen. Auf allen Gesichtern stand die Erwartung geschrieben. Vorweg sei ein kurzer Rückblick auf die wichtigsten Lebensetappen des Konrektors Große-Weischede gestattet. Herr Große-Weischede, welcher am 27. August 1863 geboren ist und kürzlich sein 65. Lebensjahr vollendete, tritt am 1. Oktober ds. Jahres, also mit dem heutigen Tage, in den wohlverdienten Ruhestand. Seine Tätigkeit als Lehrer begann er im Jahre 1885 und zwar in Wechte bei Lengerich. Am 14. April 1890 wurde er von der Regierung nach Westhofen versetzt und wurde ihm hier die Verwaltung der 4. Klasse übertragen. Fast 40 Jahre hat er nun hier als Lehrer und Volkserzieher segensreich gewirkt, immer in treuer Pflichterfüllung zum Wohle aller. Neben seinem Berufe als Lehrer verwaltete er seit langen Jahren das Kirchenamt als Organist. Mehrere Ehrenämter hatte er inne, u. a. war er Rendant der kirchlichen Wohlfahrtskasse, Mitglied des Schulvorstandes, außerdem verwaltete er das Amt des Schiedsmannes. Viele werden sich auch noch erinnern, daß er den „Männergesangverein 1859" lange Jahre mit Erfolg dirigierte. Aus seiner Familie ist zu berichten, daß alle Kinder hier geboren wurden. Der zweite Sohn, Bruno, ist im Weltkriege gefallen. Das Familienleben des Konrektors Gr.-Weischede ist also eng mit Westhofen verbunden. Am 1. April 1922 erfolgte seine Beförderung zum Konrektor. Wie manches Kind hat er im Laufe der Jahre unterrichtet. Am heutigen Festabend sind nun Eltern und Kinder erschienen, um das letzte Beisammensein des Konrektors mit seinen Schulkindern der 2. Klasse zu feiern. Von Schulrat Dr. Appens wurde im Auftrage der Regierung die übliche Urkunde schon vorher überreicht. Sodann wurde zur Abwicklung des reichhaltigen Programms geschritten. Mit der Veranstaltung und Leitung der Feier war der Hauptlehrer Giese beauftragt worden, er hat sich dieses Auftrages zur vollsten Zufriedenheit aller entledigt. Die Einleitung machte die Kapelle Link mit dem Florentiner Marsch. Sodann folgte ein Prolog, gesprochen von der Schülerin J. Kohlmeier; sie erntete reichen Beifall. Wie überhaupt sämtliche Kinder, die ihre Rollen und Gedichte in wirklich einwandfreier Weise vortrugen, volle Anerkennung fanden. Nachdem von der 1. Klasse das Lied „Gott grüße dich" gesungen war, erfolgte die Begrüßung durch den Hauptlehrer Giese, er führte etwa folgendes aus:

„Werte Gäste! Unsere Schule hat Sie zu einem Elternabend eingeladen, der sein besonderes Gepräge durch die damit verbundene Abschiedsfeier unseres scheidenden Konrektors Große-Weischede erhält. Ich stelle mit Befriedigung fest, daß Sie recht zahlreich unserer Einladung gefolgt sind. Darf ich doch daraus das Interesse lesen, das Sie unserer Schule u. ihren Veranstaltungen entgegenbringen. Auch Herr Große-Weischede wird darin die Liebe und Verehrung erkennen, die ihm allerseits entgegengebracht wird. Nunmehr möchte ich alle Erschienenen recht herzlich begrüßen. An unseren Ehrengast, Herr Große-Weischede, will ich mich gleich noch besonders wenden. Ich begrüße zunächst Herrn Stadtvorsteher, ferner Herrn Pastor Klinker, sowie die Herren vom Schulvorstand usw. Nicht zuletzt gilt mein Willkommensgruß den erschienenen Eltern unserer Schulkinder. Hoffentlich gelingt es uns, Ihnen einige recht schöne und erhebende Stunden zu bereiten. Redner begrüßte sodann Herrn Große-Weischede. Hochverehrter Herr Große-Weischede! „Gott grüße dich!" Mit diesem innigen Gruße, den sie soeben aus dem Munde der Kinder gehört haben, möchte ich auch Sie und Ihre werte Frau Gemahlin begrüßen. Zwar habe ich nicht lange die Ehre gehabt, mit Ihnen arbeiten zu können, aber ich kenne Sie ja schon von meiner Tätigkeit her, als ich der Konferenz in Schwerte unterstand. Besonders in diesem halben Jahre habe ich Sie als leuchtendes Vorbild treuer Pflichterfüllung kennen, schätzen und lieben gelernt. Für Sie, wie auch für die Schule, ja für die ganze Schulgemeinde, ist der heutige Tag ein solcher erster Ordnung. Haben Sie doch nunmehr ihre Berufs- und Lebensarbeit, Ihren Schuldienst beendet, den Sie mit größter Treue und Gewissenhaftigkeit und darum auch mit gutem Erfolge, 45 lange Jahre hindurch erfüllt haben. Die Schule ließ es sich nicht nehmen, Ihnen zu Ihrem Ehrentage ihren unauslöschlichen Dank dadurch auch vor der Oeffentlichkeit zu zeigen, daß sie Ihnen diesen Abschiedsabend veranstaltet hat. Mit voller Dankbarkeit gegen Gott werden Sie es empfinden, daß Sie noch im Besitze Ihrer Gesundheit, Ihrer körperlichen wie geistigen Frische sind. Sie dürfen darum hoffen, noch einen langen und schönen Lebensabend vor sich zu haben. Und von diesem frohen Gedanken haben wir uns auch leiten lassen, als wir die Vortragsfolge des Abschiedsabends, der mit Recht ein Festabend für Sie sein soll, aufsetzten. Jugendlicher Frohsinn und kindliche Heiterkeit und Humor, das soll der Grundton des heutigen Abends sein. Redner bat zum Schluß um eine milde Kritik der von den Kindern dargebotenen Leistungen. Im Anschluß daran wurden von einigen Schülerinnen der 2. Klasse in bunter Reihenfolge Gedichte vorgetragen, die dann auch noch das Lied „Ein trenes Herze wissen" vortrugen. Die Kinder hatten gut gelernt und sich viele Mühe gegeben. Der Erfolg blieb dann auch nicht aus. Alle Vorträge waren gut, sämtliche Leistung. sind lobenswert. Interessant war auch der von Knaben und Mädchen aufgeführte Reigen. Die Kinder hatten bunte bayerische Trachten an und sangen ein humoristisches Liedchen. Diese Darsteller ernteten für ihre gute Leistung besonders reichen Beifall. Dann ergriff Herr Pfarrer Klinker das Wort, um im Namen der evgl. Kirchengemeinde Westhofen Herrn Große-Weischede als langjährigen Organisten zu begrüßen. Redner führte aus, daß er in seinem Leben durch seinen Beruf mit vielen Organisten zusammengekommen sei. Sein erster Organist sei sein Vater gewesen. Er schilderte dann weiter die Leiden und Freuden eines Organisten und streifte dann auch unsern größten Organisten Johann Sebastian Bach. Zum Schluß dankte er Herrn Große-Weischede für seine treuen Dienste und betonte besonders die guten Choralvorspiele des Organisten. Redner wünschte Herrn Große-Weischede eine gute Erntedankfeststimmung und für die kommenden Jahre ein immer fröhliches Herz. Der hiesige gemischte Chor, Leiter Lehrer Hillefeld, hatte sich auch in den Dienst der guten Sache gestellt. Es wurden die Lieder „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre" und „Sei getren bis in den Tod", vorgetragen. Die Leistungen des Chores sind bekanntlich gut. Den Hauptteil der abendlichen Unterhaltung haben die Kinder getragen und so wurde dann auch mit Spannung das mit vieler Mühe von Herrn Hauptlehrer Giese eingeübte Märchenspiel „Hans Pechvogels Glücksfahrt" erwartet. Spieler waren Schüler der 1. Klasse. Das Stück spielt im Mittelalter, die Kinder trugen auch die Trachten jener Zeit. Die Kinder spielten mit einer Hingabe und Freudigkeit, daß sämtliche Zuschauer hingerissen wurden. Den Eltern ist derartiges von den Kindern noch nicht gezeigt worden. Die Leistungen der Kinder fanden daher auch ungeteilten Beifall. Das Schlußwort hatte Herr Große-Weischede, welcher wegen der ihm zuteil gewordenen Ehrungen sichtlich gerührt war. In seiner Rede brachte er u. a. folgendes zum Ausdruck:

„Liebe Kinder, liebe Schüler und Schülerinnen, alt und jung, werte Gäste! Infolge meines Alters bin ich in den Ruhestand versetzt worden und muß daher von Euch Abschied nehmen. Weh, daß wir scheiden müssen! Heute abend wird ein Schlußstein gesetzt unter eine 43jährige Tätigkeit im Dienste der Schule. 38 Jahre habe habe ich jeden Morgen den Weg zu meiner Berufsstätte gemacht. Nun gestatten Sie, daß ich Sie durch die wichtigsten Etappen meines Lebens führe. Im Jahre 1890 wurde ich mit der Verwaltung der 4. Klasse der hiesigen Volksschule betraut. In jener Zeit hatte ich 96 Kinder zu unterrichten, meine ganze Arbeitskraft wurde daher vollständig in Anspruch genommen. Wenn die Herren Vorredner lobend und dankend meiner Arbeit gedacht haben, so muß ich doch sagen, daß die Arbeit nur geleistet werden konnte, durch die treue Mitarbeit meiner lieben Kollegen, von denen besonders die Namen Lagemann u. Thelmann glänzen. Wenn aber das Leben ein wirklich verdientes ist, dann kann ich mir mit den Worten des Dichters schmeicheln: „Wer seinen Zeit- und Amtsgenossen genug getan, der hat gelebt für alle Zeit." Erwähnen muß ich noch den Hauptlehrer Achenbach, welcher vor etwa 20 Jahren als Schulleiter nach Westhofen kam. Die Schulbehörde hatte einen glücklichen Griff getan, denn noch heute schwebt der Name Achenbach auf vieler Lippen. Dessen Nachfolger in der Leitung wurde Rektor Overbeck, dessen Berufstreue und Freudigkeit ein glänzendes Beispiel war. Es war uns Lehrern eine Freude, mit ihm zu arbeiten. Während meiner langen Amtszeit unterstand ich 4 Kreisschulinspektoren. Seit etwa 8 Jahren ist mein Freund, Dr. Appens, Kreisschulrat. Er verdient eine besondere Note, weil er kein kalter Revisor, sondern ein Gönner und Förderer der Schule mit einem warmen Herzen ist. Mit besonderer Freude gedenke ich der Anerkennung, die Dr. Appens bei der Ueberreichung der Abschiedsurkunde unter mein Lebenswerk setzte und der Wünsche für meinen Lebensabend. Weiter danke ich Herrn Pastor Klinker für die freundlichen Worte der Begrüßung, ferner meinem lieben Kollegen Giese für die Arbeit zu meinem Ehrentage, auch dem Kirchenchor für die freundliche Mitwirkung. Die letzte, aber schmerzlichste Etappe auf meinem Lebenswege ist die heutige Abschiedsfeier. Ich sehe so viele liebe Gesichter aus älterer und jüngerer Zeit, die an meinem Ehrentage nicht fehlen wollten. Heute soll ein heller Sonnenschein auf allen Gesichtern leuchten. Mit warmem Händedruck und guten Vorsätzen wollen wir scheiden. Das walte Gott."

Nach Schluß der Feier war ein gemütliches Beisammensein. An dieser Stelle sei dem Hauptlehrer Giese für seine Bemühungen der Dank ausgesprochen. Er hat sich in anerkennenswerter Weise in den Dienst der guten Sache gestellt und mit den Kindern tüchtiges geschafft. Wir möchten daran erinnern, öfter einen solchen Elternabend zu schaffen.

—⁂—

Himmelsrundschau für Oktober 1928

Von Max Valier.

Das frühe Eintreten der Dunkelheit im Berichtsmonat ist der Beobachtung des Sternenhimmels zu bequemen Abendstunden äußerst günstig. Der Himmel vereinigt im Oktober die Reize sommerlichen Prangens in der frühen Dämmerung gegen 18 Uhr mit der Pracht hochwinterlicher Bilder, die schon um Mitternacht das ganze Ostfeld erfüllen. Für die Beschreibung des eigentlichen Oktoberhimmels sei die Stellung zur Monatsmitte um 21 Uhr gewählt.

Ueber dem Gesichtskreisbogen Nordwest-West versinken soeben Bootes, Krone und Schlangenträger, während Herkules' markige Gestalt aufrecht oberhalb der Dünste des Luftkreises über dem Westpunkt steht. Der gelbrötlich flammende Hauptstern, Alpha Herculis, ist den Astronomen als Gigant von mehrmillionenfacher Sonnengröße und als veränderlicher Stern bekannt; den Himmelsfreund interessiert er hauptsächlich, weil er ein schöner Doppelstern mit einem 4,6 Bogensekunden entfernt stehenden, blaustrahlenden Begleitstern ist. Endlich sei noch auf den zwischen den Sternen Eta und Zeta des Herkules stehenden, als rundlicher Nebel erscheinenden Sternenhaufen hingewiesen, der sich in stärkeren Fernrohren in über 3000 sonnenklar erstrahlende Einzelsterne auflösen läßt. Ueber Südwesten mäßig erhöht, d. Himmelsgleicher schneidend, zieht der Adler dahin, dessen Hauptstern Atair mit den Hauptsternen der Leyer, Wega und des Schwanes Deneb, das große, schon in der Dämmerung auffällig hervortretende spätsommerliche Dreieck bildet. Im Schwan sei der Kopfstern des kreuzförmigen Bildes der Beobachtung mit dem Fernrohr empfohlen, denn Albireo ist einer der schönsten Doppelsterne des Himmels mit goldgelbem Hauptstern und blauem Begleiter im Abend von 34,7 Bogensekunden. Im Delphin, der als winziges, aber einprägsames Sterngrüppchen zwischen Schwan und Adler den linken Milchstraßenrand säumt, ist aus ähnlichem Grunde der am weitesten links stehende Stern Gamma interessant. Tief über Südsüdwest glitzern die meist schwachen Sternchen des Steinbocks, dessen hocherhobenes Haupt dem freien Auge, dem Feldstecher und dem stärkeren Fernrohr reizvolle Sternpaare zeigt. Genau über Süden, ganz tief am Gesichtskreis leuchtet der im ganzen Jahre verhältnismäßig am seltensten sichtbare Fixstern erster Größe, Fomalhaut im südlichen Fisch, begleitet von einigen schwachen Sternfünkchen. Halbrechts darüber breitet sich der Wassermann im Tierkreis; linkerhand folgen die zierlichen Fische, während über beiden das ausgedehnte Bild des Pegasus gelagert ist. Den Bogen des Horizonts zwischen Süd und Südost erfüllt der Walfisch mit seinen gleichmäßig hellen Hauptsternen in eindrucksvoller Weise, unter ihnen Mira, den stark und unregelmäßig sein Licht wechselnden Wunderstern verbergend. Im höheren Felde kreisen Widder, Dreieck und Andromeda. Im Widder ist Gamma, der unterste der drei Hauptsterne, ein schöner Doppelstern, in der Andromeda ebenfalls Gamma, der am weitesten links stehende Hauptstern eine Doppelsonne mit goldgelbem Hauptstern und blauem Begleiter, im Abstand von 10,7 Bogensekunden. Außerdem ziert der herrlichste Spiralnebel des Himmels, der einzige, mit freiem Auge als mattes Wölkchen eben noch erkennbare, nahe beim Fixstern Ny Andromedae das schöne Sternbild.

Was links von Gamma Andromeda folgt, sind die eigentlichen Wintersternbilder, deren Beobachtung in späteren Monaten günstiger ist. Von ihnen leitet die Sterngirlande des Perseus hinauf zu Cassiopeja, die steil zu Häupten um den Polstern kreist, während Cepheus mehr gen Südwesten, der Drache nach Westen, der große Bär nach Norden vom Pole fortgewendet ist.

Von den Planeten bleibt Merkur im Berichtsmonat unsichtbar, dagegen verbessern sich die Sichtbedingungen für Venus als Abendstern. Ende des Monats geht sie erst eine Stunde nach Sonnenuntergang unter. Auch Saturn ist anfangs noch kurze Zeit in der Abenddämmerung im Südwesten sichtbar. Den eigentlichen Nachthimmel aber beherrscht der Riesenplanet Jupiter, der am 29. Oktober in Gegenschein zur Sonne tritt und im Fernrohr als mächtige, 46 Bogensekunden haltende, deutlich elliptische Scheibe mit streifigen Oberflächengebilden erscheint. Er ist die ganze Nacht sichtbar und bietet auch durch das Spiel seiner vier größten Trabanten dem Beobachter immer neue Anregung.

Das Hauptinteresse aber wird sich im Berichtsmonat dem Planeten Mars zuwenden, der sich eben anschickt, unserer Erde wieder recht nahe zu kommen. Wenn dies auch nicht in dem Maße stattfindet wie bei den Gegenscheinlagen von 1924 und 1926, so gleicht doch der Vorzug, daß Mars diesmal schon hoch im Nordosten am Monatsanfang um 21 Uhr, gegen Monatsende um 20 Uhr aufgeht und im Laufe der Nacht steil gegen den Himmelsscheitel emporsteigt, vieles aus, denn man vermag bei demselben Fernrohr um so stärkere Vergrößerungen einzuschalten, je steiler das zu beobachtende Gestirn am Himmel thront. Da der Scheibendurchmesser des Mars im Laufe des Oktober von 10 auf 12½ Bogensekunden wächst, genügt eine 200- bezw. 180fache Vergrößerung, ihn im Fernrohr so groß zu zeigen, wie das freie Auge den Vollmond sieht. Vermutlich dürften diesmal auch Einzelheiten der Marsscheibe besonders deutlich hervortreten, weil auf der uns zugekehrten Südhalbkugel des Mars gerade Hochsommer herrscht.

Bücherbesprechung

Alle unter dieser Rubrik besprochenen Bücher sind zu haben in der Buchhdlg. C. Braus, Schwerte.

Der Bildabreißkalender des Auslanddeutschtums 1929. Soeben ist zum fünften Male der Bildabreißkalender des Auslanddeutschtums erschienen, den das Deutsche Ausland-Institut herausgibt und der für das Jahr 1929 bestimmt ist. Er zeigt wieder das schöne Gewand und die ausgezeichnete drucktechnische Ausstattung, die den bisherigen Ausgaben ihren großen Freundeskreis verschafft haben. In 122 Bildern ist ein Ueberblick über das geistige, soziale und wirtschaftliche Leben des Auslanddeutschtums in aller Welt gegeben. Erfreulicherweise konnte der billige Verkaufspreis von 2 Mark beibehalten werden. Da die bisherigen Auflagen stets schon Anfang Dezember ausverkauft waren, ist diesmal die Auflage beträchtlich erhöht worden. Es ist ein starkes Zeichen für die Beliebtheit dieses Kalenders im In- und Auslanddeutschtum, daß schon jetzt über 11 000 feste Bestellungen vorliegen.

Eine Fundgrube wertvollsten Materials zur sozialen Frage ist die lange Reihe der Verhandlungsberichte des Evang.-Sozialen Kongresses, deren 35. Band (Göttingen, Vandenhoeck u. Ruprecht 1928, 185 S., 4 ℳ) soeben erschienen ist. — Auch dieser besonders umfangreiche Band schließt sich würdig seinen Vorgängern an. Er bringt zwei wertvolle Vorträge des Berliner Ministerialdirektors Dr. Kaesiner und der Sächsischen Regierungsrätin Dr. Heynacher über „Volksschule und soziale Betätigung" und „Jugendbewegung und soziale Verantwortung" sowie die Eröffnungsrede des Kongreßvorsitzenden, Reichsgerichtspräsident D. Dr. Simons, die von hoher Warte aus die sozialen Bewegungen des vergangenen Jahres innerhalb und außerhalb Deutschlands beleuchtet. Den Hauptinhalt des Berichtes bilden die Vorträge über die Themen „Der soziale Pfarrer" (Pfr. D. Herz) und „Die Eingliederung der Frau in das Berufsleben" (Oberregierungsrätin Dr. Gaebel und Verbandsvorsitzende Clara Meinek) mit der anschließenden Aussprache. Zu dem ersten Vortrag haben 19 Debatteredner von verschiedensten Einstellungen aus das Wort ergriffen, unter ihnen Prof. D. Baumgarten, D. Titius, Dr. Heyde, Dr. Tillich. Zu dem zweiten Thema äußerten sich zahlreiche führende Persönlichkeiten der Frauenbewegung. So liegt in dem Verhandlungsbericht ein Gedankenmaterial von seltener Reichhaltigkeit vor, außerordentlich wertvoll für jeden, der über den gegenwärtigen Stand der behandelten Fragen sich unterrichten will.

Rundfunk-Programm

Mittwoch, den 3. Oktober.

Münster.

10,15—16,40: Uebertragung von Köln, Langenberg und Köln. — 16,40: Privatdozent Dr. Meyer: „Das russische Volkslied". — 17,00 bis 22,30: Uebertragung von Köln. — Anschließend bis 24,00 Dortmund: Uebertragung des Konzertes aus dem Café „Corso", Kapelle Mario Iseglio.

Langenberg.

10,15—13,05: Uebertragung von Köln. — 13,05—14,30 Elberfeld: Mittagskonzert der Kapelle Clemens Spindler aus dem Hotel zur Post. — 14,30—24,00: Uebertragung von Köln, Münster, Köln und Münster.

Köln.

10,15—11,10: Schallplattenkonzert. — 10,30: Tagesdienst — Wasserstandsmeldungen. — 11,15: Musikalischer Schulfunk für die Mittelstufe höh. Lehranstalten. Leitung: Dr. Mies. — 12,10: Schallplattenkonzert. — 12,50: Weiterdienst. — 12,55: Rauener Zeitzeichen, Tagesdienst. — 13,05—14,30: Uebertragung von Langenberg. — In der Pause 13,30: Programmbemerkungen. — 14,30: Funkwerbung, Ratschläge fürs Haus. — 15,30: Wirtschaftsdienst. — 15,40 Frauenstunde: „Hauswirtschaftliche Frauenberufe". — 16.15: Wilh. Lennemann: Dichtungen. — 16,40: Uebertragung von Münster. — 17,00: Funkpädagogische Arbeitsgemeinschaft f. Volksschulen: „Moderner Musikunterricht". — 17,45: Vesperkonzert (Leitung: Eysoldt). In der Pause 18,15: Programmbemerkungen. — 18,30: Aus Recht und Praxis der Wohlfahrtspflege: Das deutsche Rote Kreuz. — 18,50: Vom Tage. — 19,15: Die Stunde des Arbeiters: „Arbeiterschaft und Staat". — 19,40: Univ.-Prof. Dr. Planitz: „Die Frau in der Rechtsentwicklung". — 20,00: Abendmusik des kleinen Werag-Orchesters (Leitung: Eysoldt). — Zeitgenössische Tonsetzer XVI. 21,00: Paul-Graener-Abend. — Anschließ.: Letzte Meldungen, Sportdienst, Funkwerbung. — Darauf bis 24,00: Uebertragung von Münster.

Verantwortl. für Unterhaltung u. Wissen, Theater, Konzert u. Sport: Th. Schäfers, Schwerte.

Tobby, der Preisgekrönte.

Von

Gerhard Krause-Esuark.

(Nachdruck verboten.)

Unbedingt mußte Tobby, Gentleman, wie er im Adreßbuche steht, auf den Maskenball, trotzdem er eigentlich höchst selten einen besucht hatte, denn seine größte Sorge war immer die Kostümfrage.

Tobby nämlich ist ein sehr eigenartiger Kerl. Er sieht sich im Smoking oder Frack am liebsten, weil er mit Hilfe von Spiegeln und Seitenspiegeln herausbekommen hat, daß ihm diese Garderobe am besten stehe bzw. säße. Auch Fifi, seine ehemalige kleine Freundin, erklärte ihm seinerzeit, nichts kleide ihn besser und vornehmer als Schwarz.

Was aber sollte Tobby mit seiner schwarzen Eitelkeit auf einem Maskenball, wo von jedem Besucher ein Kostüm verlangt wird? Kostüme kaufte sich Tobby schon gar nicht, für die paar Maskenbälle der Saison lohnte sich das nicht, und mit dem Leihen ist das auch immer solche Sache. Man weiß nie, wer solch ein Kostüm früher auf dem Leibe getragen hat und ob man sich nicht Ungeziefer oder gar Ausschlag holen kann. Und schließlich spielte die Geldfrage eine Hauptrolle. Für die Kosten der leihweisen Anschaffung eines Kostüms konnte er schon lieber noch ein andermal mit seiner Freundin auf den Tanzboden gehen. —

Zu diesem Maskenball freilich mußte Tobby unbedingt erscheinen, denn seine neueste Freundin Dorothy, hatte ihn eingeladen, und wenn er ihr einen Korb gäbe, wäre die Freundschaft ein für allemal aus. Sie versprach ihm auch, besonders nett zu ihm zu sein, und er dürfte sich sogar vor der Demaskierung, erlauben, sie zu küssen. Im übrigen müsse er ihr neuestes Kostüm bewundern, mit dem breiten Schlitz an der Seite, dem Oberlicht des Dekolletés und den neckischen kurzen Aermeln und dem stumpfwinkligen Rückenausschnitt nebst dem Bubikopfrock usw. usw.

Alles dies lockte natürlich sehr, und Tobby mußte, ob er wollte oder nicht, sein Versprechen zum Erscheinen geben. „Aber ohne Kostüm komme ich," sagte er endlich.

„Wenn du dich man nicht erkälten wirst," meinte Dorothy. — —

Kurz und gut, Tobby nahm sich vor, den Maskenball mitzumachen. Das Kostüm bereitete ihm eine zeitlang heftige Sorge; er mußte doch eins nehmen, sonst ließen sie ihn doch nicht zu Dorothy.

Was sollte er für eins wählen? Pierrot? Seekadett mit Säbel? Chinese, Tiroler, Bajazzo (daß ich nicht lache!), Domino mit Kapuze, daß der Schweiß über die Stirn rinnt? Alles viel zu unbequem, und man schwitzt Blut in diesen Kostümen. Tobby wurde sich schwer schlüssig.

Der Abend rückte näher und näher. Noch immer hatte Tobby nicht das richtige gefunden. Dorothy klingelte wieder an: „Hast du schon ein Kostüm, Liebling? Beeile dich, sonst ist alles ausverkauft!"

Tobby konnte nichts mehr erwidern als: „Ich werde dich überraschen!" —

Die Ueberraschung wurde ja auch tatsächlich groß. Tobby hatte sich das feinste aller Kostüme ausgesucht, nämlich seinen neuen Frack mit der blitzblanken Weste. Er klemmte sich das Monokel in sein Auge, setzte sich seinen frisch gestriegelten Zylinder auf und fuhr mit der Taxe zum Ballsaal.

Drinnen herrschte schon lustiger Trubel. Die Musik quakte, Konfetti strömte durch die Luft, und ein lebendiges Bunt schaukelte in Tanzrhythmen. Ein paar Herren im Smoking und Frack schimpften mit dem Portier, der sie nicht in den Saal lassen wollte.

Tobby hörte noch gerade die Worte des Kontrolleurs: „Aber, meine Herren, Sie wissen doch, ich darf ohne Kostüm niemanden in den Saal lassen. Tut mir leid, Sie abweisen zu müssen."

Tobby wurde etwas milchig zumute. „Was mache ich bloß, wenn man mich nicht hineinläßt, was wird Dorothy sagen?" flüsterte er vor sich hin, als ihm eine famose Idee kam. „Hier kann nur überzeugte Frechheit helfen," meinte er. Und ging schnurstracks durch die Saaltür, als ihn eine feste Hand am Arm packte und zurechtwies: „Es ist nicht gestattet, ohne Kostüm den Saal zu betreten!"

Tobby sah den Kontrolleur von oben bis unten an und sagte in hochmütigem Tone: „Sie erlauben wohl — der — Ballarrangeur!"

Mit einer höflichen Verbeugung entließ der alte Portier den hohen Gast ohne Eintrittskarte und Kostüm. — —

Tobbys Zylinder wurde im Augenblick seines Erscheinens im Trubelsaal vom Kopf schlagen. Und das Monokel rollte aus dem entsetzten Auge zu Boden. Gerade tanzte ein Paar vorbei, das mit heftigen Tritten Tobbys stolzes Einglas dem Tanzboden gleichmachte.

Hei, war das ein Leben! Tobby kam gar nicht zur Besinnung. Er wurde in den Strudel der ausgelassenen Tanzpaare gerissen, hin und her geworfen, fiel aber bei der Fleischmasse nur sanft. Ab und zu klopfte es an seinen Frackschößen, und als er mit seiner Hand einmal herumgriff, gewahrte er mit Schmerzen, daß sich ein Frackschoß bereits von ihm getrennt hatte. Und wie sahen die Hosen aus: wie Bruchschokolade! Auch sein zartes, steifes Oberhemd war nicht ganz ohne Fehle mehr. Verbeult und zerknautscht wie ein Stück Zeitungspapier saß es an seiner wogenden Fastnachtsbrust, und weiße Weste nebst Kragen und Schlips kassierte der Bombenverkehr des Maskenballs nach und nach unweigerlich ein.

Tobby kam sich vor wie „gebumfiedelt". Von allen Seiten kicherte man ihn an, als er von einem als Boxer kostümierten Bengel einen Stoß in die Magengegend erhielt. Im gleichen Augenblick spielte die Kapelle einen Tusch. Man gruppierte sich um Tobby, der wie eine Handharmonika aussah, und klatschte Beifall.

Sein ehemaliger Doppelgänger, der Ballarrangeur, kam auf ihn zu, stippte ihm einen verknautschten Chapeau claque auf das verruschte Haar und rief ihn als originellste, preisgekrönte Maske aus.

Dorothy in den Armen von beschwipsten Studenten, als Spanier und Russen kostümiert, nahte und lachte Tobby höchstpersönlich aus, indem sie sagte: „Tobby, Mensch, welche Ueberraschung, als „Bettler von Syrakus", gratuliere!" Und dann hing sie ihm einen Orden um.

Tobby wagte sich kaum umzuschauen. Er lispelte nur ganz leise: „Kellner, zahlen!"

—::—

Rätsel-Ecke.

Homonym.

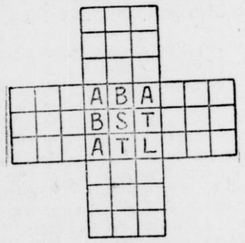
Zu die bekannten Tieren
Zähl' ich, im Feld, im Wald,
In lustigen Revieren
Ist gern mein Aufenthalt.

Ich bin ein deutsches Flüßchen,
Durchzieh' der Länder drei,
Besinne dich ein bißchen
Und sag' mir, wer ich sei?

Charade.

Einen Spiegel hell und klar
Nennet dir das erste Paar.
Wohl dem, der in trüben Stunden
Reich das Zweite hat gefunden.
Such' das Ganze dort am Rain
Als bekanntes Blümelein.

Magisches Kreuzrätsel.



Es sind Wörter von folgender Bedeutung wagerecht und senkrecht gleichlautend zu suchen: 1. spanischer Tanz, 2. Denkmal, 3. soviel wie dem Staate gehörig.

Auflösungen aus letzter Nummer.

Anagramm: Sparta, Patras.

Bilderrätsel: „Dein Schicksal ruht in deiner eigenen Brust."

Tägliches Unterhaltungsblatt.



(Nachdruck verboten.)

16. Fortsetzung.

„Geh fort, ich liebe dich nicht," sprach sie, „ich habe dich genommen, weil wir arm waren — so heruntergekommen, daß man in Venedig und überall schon mit den Fingern auf uns zeigte. Und dieser da, mein armer Junge, wußte es nicht — und erfuhr es erst hier und litt, litt Tag und Nacht! Ich habe einen andern geliebt und habe deinetwegen mein Herz ertötet!" schrie sie und bedeckte sich das Gesicht mit den Händen. „Ich habe mich betäubt mit hundert nichtigen Dingen, ja, ich habe mich sogar selbst betrogen und belogen, denn in Wirklichkeit war ich nicht halb so oberflächlich und gedankenlos, wie ich sein wollte, in Wirklichkeit machten mir die schönen Toiletten, mein Wagen, die Gesellschaft und der ganze Firlefanz nicht halb soviel Spaß, wie ich selber geglaubt! Ach — ach — ich wußte selber nicht, was ich wollte, was ich aus mir machen sollte; erst seit er tot ist, seitdem weiß ich es — ich will anders werden, ganz anders!"

Und wieder setzte Rafaela sich an die Leiche und starrte in das geliebte, regungslose Antlitz, ohne mehr einen Laut von sich zu geben, ohne einen Blick nach ihrem Gatten zu werfen, der stumm, unbewegt, mit einem Antlitz wie aus Erz gegossen, ihrem Geständnis gefolgt war und ebenso stumm und unbewegt das Trauergemach verließ, um die Unglückselige mit ihrem Schmerze allein zu lassen.

Elena, die es nicht mehr wagte, sich in Gegenwart Rafaelas dem Sarge zu nähern, warf einen langen Blick auf den Toten, dann schritt sie leise hinaus in den glänzenden, lachenden Tag.

Alexander und Ingenio Gerhardos waren, nach Abzug zahlreicher Legate, zu gleichen Teilen Universalerben des verblichenen Friedrich Gerhardos geworden, und Ingenio nahm Abschied von seinem Bruder, dem er mitteilte, er wolle eine Reise um die Erde machen und dann fortan seinen Wohnsitz in Paris aufschlagen, „um das Leben zu genießen". Auf seine Frage, ob Alexander nach wie vor Arzt auf San Marina bleiben würde, hatte dieser unschlüssig geantwortet:

„Vielleicht mache ich's so wie du und besehe mir die Welt, dabei aber möchte ich mich der Arbeit nicht entziehen, sondern mich der Wissenschaft, dem Forschen widmen. Ich fühle jetzt erst den Drang in mir, etwas Großes zu leisten."

Rafaela hatte in Begleitung ihres Vaters die sterblichen Ueberreste Tonios nach der Familiengruft der Coleone zu Venedig gebracht, und nach einiger Zeit schon bat sie Alexander voll Trauer und Reue über den Schmerz, über die Enttäuschung, die sie ihm bereitet, um Verzeihung. „Mein Herz ist nicht schlecht," schrieb sie. „Es war heiß und irrig gelenkt, aber ich fühlte meine Schwächen und die Kraft, sie abzulegen. Ich habe nicht unter so guten Menschen gelebt wie Du und diejenigen es sind, die ich in der letzten Zeit kennen gelernt habe. Durch Dein Wesen ist mir eine neue Welt aufgegangen, und wenn Du mich noch liebst und verzeihen kannst, so will ich mein ganzes Leben Dir weihen, um Dich zu beglücken."

Ja — er fühlte es, es war ihr ernst um alles das, was sie schrieb, aber wie wollte sie ihn beglücken ohne Liebe? Selbst wenn er darüber hinwegkam, daß sie ihn vordem belogen, konnte er je so töricht sein, sich einzubilden, Liebe, wirkliche, echte Liebe lasse sich anlernen, angewöhnen?

Vorbei — aus.

Dieser Sprung war nicht wieder zu kitten, hier gab es nichts für beide Teile als Trennung, das stand fest bei ihm, und je früher man sich dazu entschloß, desto besser.

Das schrieb er ihr auch. Er setzte ihr eine Rente aus, die seinem jetzigen Reichtum und seiner edlen Gesinnung entsprach, und erwartete nun Rafaelas Antwort, von der er nicht zweifelte, daß sie seinen Wünschen entsprechen würde.

Ingenio hatte San Marina verlassen, ohne Elena mehr gesehen zu haben. Am Tage seiner Abreise gab er höflich und formell, wie er nun einmal war, beim Portier der weißen Villa persönlich seine Karte mit p. p. c. ab — und das war alles, was von Ingenios und Elenas Liebesträumen übrig geblieben war!

Jetzt standen in der weißen Villa bereits die Reisekörbe gepackt, die Kunstwerke, die Bilder waren alle von den Wänden genommen und in Kisten, die sämtlich nach Berlin gehen sollten, wo man den künftigen ständigen Wohnsitz aufzuschlagen gedachte, denn Pallestrazzi, von einem großen Ueberdruß an der Heimat gefaßt, hatte erklärt, San Marina für immer verlassen und die Villen verkaufen zu wollen. Es hatten sich auch rasch Käufer für den prachtvollen Besitz gemeldet, unter anderem ein Handelsherr aus Korinth, nun war Pallestrazzi vor zwei Tagen nach Korinth gefahren, um diesen Kauf abzuschließen.

Eine qualvolle Unruhe peinigte Elena vor den letzten Augenblicken, die sie noch hier verbringen mußte. Wohin sie blickte, jeder Winkel in den Zimmern, jeder Raum im Garten, jede Windung auf der Straße und in den Feldern, die Berge, das Meer, alles, alles erweckte irgendeine andere schmerzliche Erinnerung in ihr, und das ihr gegenwärtig Schmerzlichste stand ihr noch bevor — der Abschied vor Alexander.

Gestern und vorgestern war er dagewesen, sie hatte ihn durch den Park kommen sehen und Amalie gebeten, ihn zu empfangen und sie damit zu entschuldigen, daß sie von dem Einpacken übermüdet sei. Es war ihr unmöglich, ihm ruhig gegenüberzutreten, Gleichgültiges mit ihm zu reden, wo ihr Herz so tief bewegt war von dem Gedanken an eine ewige Trennung, aber heute morgen, als er das Fräulein von Knörke, die mit Loky nach Korfu gefahren war, um von den dort lebenden Freunden Abschied zu nehmen, am Hafen

traf, hatte diese ihm mitgeteilt daß sie wahrscheinlich schon übermorgen abreisen würden, und da hatte er seinen Diener zu Elena gesandt mit der Anfrage, ob er ihr morgen am Nachmittage seinen Abschiedsbesuch machen dürfe.

Was konnte sie tun?

Wieder eine Ausflucht gebrauchen? Unmöglich!

So ließ sie ihn bitten, morgen gegen Abend zu kommen, und beschloß, vorher noch Malten aufzusuchen. Als sie in die freundliche Wohnung eintrat, die er nun mit seiner Mutter im Schulgebäude bewohnte, war, nachdem sie einen Blick in sein verdüstertes Antlitz geworfen hatte, ihre erste Frage, was ihm fehle und ob ihm etwas zugestoßen sei.

„Nichts, Fräulein Elena. Es betrübt mich nur, Ihnen eine Eröffnung machen zu müssen —" begann er zögernd.

„Ah, man macht Ihnen Schwierigkeiten, man verbittert Ihnen die Stellung?" warf Elena erregt ein.

Malten schüttelte rasch den Kopf. „Nicht doch, Fräulein Elena! Es ist eigentlich alles in schönster Ordnung — aber ich selbst — nun, ich will es kurz machen: Ich habe den Entschluß gefaßt, meine Stellung mit Dank in Ihre Hände zurückzulegen und San Marina, Griechenland für immer zu verlassen."

„Warum?" rief Elena.

„Ich bin keine Kampfnatur, war es nie, und die Stellung, die Sie mir eingeräumt haben, erfordert eine solche. Noch halten die jüngsten Ereignisse, der tragische Vorfall mit Tonio, die Verurteilung Jasons zum Tode, die griechische Bevölkerung im Zaume, aber es ist eine künstliche Ruhe, ich fühle es. Es sind Wühler und Hetzer da — bloß einige, aber die Menschen sind eine Herde, denen ein Leithammel genügt. Durch mich ist es so weit gekommen, daß man Sie, die Wohltäterin, angegriffen hat — und so würde es weitergehen. Mein Bleiben wäre krasser Egoismus und Undank gegen Sie, Fräulein Elena, und zugleich eine Gewissenlosigkeit."

„Wieso eine Gewissenlosigkeit?"

„Ja, eine Gewissenlosigkeit gegen die, für die Sie die Schule errichtet haben. Eltern und Kinder würden unter den Unruhen und dem ewigen Zwiespalte leiden, und der Zweck Ihrer schönen Stiftung würde sich nie erfüllen."

Elena versank in unruhiges Sinnen; die letzten Worte Maltens leuchteten ihr ein, und nach einer Pause sagte sie:

„So bald schon hat man Sie zu dieser Erkenntnis gedrängt? Es sind also wieder Dinge vorgefallen, die Sie mir verschweigen! Allein, es genügt mir, was Sie da sagen. — Ach, wie tief schmerzt mich das alles! Es liegt ein so großes Stück Undank der Menschen darin! Konnten sie mir für all die Liebe, die ich ihnen entgegengebracht, nicht den einen Wunsch erfüllen und Sie anerkennen?"

Ihre Augen füllten sich mit Tränen, und ihre Lippen zuckten schmerzlich, wie in herber Enttäuschung.

„Sie haben Liebe für Ihre Liebe erwartet?" sagte Malten bitter. „Das durften Sie nicht, Fräulein Elena. Merken Sie sich das für Ihr ganzes künftiges Leben. Die Menschen nehmen immer und geben nichts dafür. Jeder, der sich uns nähert, bröckelt ein Stück von uns ab. Sie sind gleich mir mit einem Herzen voller Ideale in dieses Land gekommen und haben gemeint, weil Sie in der Welt draußen etwas gesehen und gelernt haben, würde es Ihnen ein leichtes sein, den Unwissenden die Augen zu öffnen und sie auf Ihre Seite zu ziehen. Sie wollten ihnen allmählich die Welt erschließen und ihnen den Segen der großen Kultur schenken, aus der Sie gekommen sind, und der Sie mit Ihrem ganzen Sein angehören.

Wenn dieses Land auch Ihre Geburtsstätte ist, Ihre Heimat ist es nicht geworden und wird es nie werden! Ihre Heimat liegt draußen, und dieses Stück Erde wird Ihnen ewig fremd bleiben, ebenso wie Sie den Menschen hier ewig fremd bleiben werden. Sie sind ein Stück fremder Erde, ein fremdes Atom, das der Wind hierher geweht hat und das sich mit der hiesigen Erde niemals vermischen wird. So ist es nicht nur Ihnen, so ist es mir, so ist es Friedrich Gerhardos, so ist es Hunderten ergangen. Friedrich Gerhardos war ein Großer, der das Beste gewollt hat, und was war sein Los? Hat er auch nur einen Tag lang das Gefühl der Zugehörigkeit zu der Erde gehabt, auf der er wandelte? Und Ihre Mutter? War sie nicht auch ein Stück fremder Erde und ist es immer geblieben, selbst für den eigenen Mann, der sie liebte und den sie geliebt hat? — Ich will meinem verfehlten Dasein einen letzten Ruck geben und nach der Heimat zurückkehren. Schlimmer, als es mir auf der fremden Erde ergangen, kann es mir nicht mehr ergehen, und ich habe dann wenigstens das Gefühl, unter Menschen zu sein, die, wenn auch nicht immer mein Denken und Empfinden, so doch meine Sprache verstehen."

„Und so ohne bestimmtes Ziel, ohne sichere Existenz?" rief Elena.

Malten errötete.

„Meine Mutter ist heute in der Lage, ihren Sohn unterstützen zu können — so lange, bis ich mir in der Heimat eine Existenz gegründet habe."

„Friedrich Gerhardos hat sie in seinem Testament mit einem Legat bedacht, das sie für die Zeit ihres Lebens aller Sorgen enthebt."

„Friedrich Gerhardos? Er kannte Ihre Mutter?"

„Er kannte alle Deutschen hier auf der Insel und interessierte sich für alle. Meine Mutter kannte er besonders gut durch mich und Ihre Mutter."

„Ich — weshalb hat er nicht auch Ihnen eine größere Summe vermacht?" entfuhr es Elena unwillkürlich, und Malten entgegnete mit einem eigentümlichen Lächeln:

„Herr Gerhardos hat es bereits vor Jahren versucht, mich zu unterstützen, aber — nun, ich habe es zurückgewiesen und ihn dadurch sehr erzürnt, wenn nicht gar verletzt, denn meine Ablehnung erfolgte aus einer merkwürdigen, verbitterten Stimmung heraus, die mir vielleicht Worte diktierte, die ich später bereute. Es war nur ein feiner Zug von ihm, das Legat meiner Mutter zuzuwenden, und es mir zu überlassen, Teil daran zu nehmen oder nicht."

„Welch ein Mann! In jeder kleinsten und größten Handlung sprechen sich sein Geist und sein feines Gefühl aus!" Und wie unwillkürlich fügte sie hinzu: „Und dieser Mensch konnte jahrelang nicht nur von Fremden, sondern auch von seinem Neffen, dem er wie ein Vater war, und von seinem besten Freunde verkannt werden!"

„Ja — dieser beste Freund war Ihr Vater!" stieß Malten gehässig hervor.

„Mein Gott, Malten, ich bitte, ich beschwöre Sie, sagen Sie mir, weshalb Sie ihn so sehr hassen?"

Malten sah zur Erde und schwieg, doch Elena wiederholte:

„Sagen Sie es mir doch endlich! So lange ich Sie kenne, ist es die erste Bitte, die ich an Sie richte, und es wäre grausam von Ihnen, mir etwas, das mir so nahe geht, zu verschweigen. Was hat Ihnen mein Vater getan?"

„Mir nichts!" stieß Malten hervor. „Aber Ihre Mutter, dieses herrliche Geschöpf, hat er zerstört, und das ist es, was ich ihm nicht verzeihen kann!"

„Sie haben sie geliebt?" entfuhr es Elena.

„Ja!" preßte Malten hervor. „Wie ein Verdammter, unter tausend Qualen und Schmerzen!"

„Und sie?" Elenas Atem ging schnell, sie wagte es nicht, ihn anzusehen.

„Sie —? Ach —" Er bedeckte seine Augen mit der Hand und schwieg.

„O sagen Sie es mir, ich beschwöre Sie, sagen Sie es mir! Niemals würde ich meine arme Mutter anklagen, für mich ist und bleibt sie die, die sie immer war, wenn sie auch nach herkömmlichen Begriffen von der vorgezeichneten Bahn abgewichen sein sollte."

Ein schmerzliches Lächeln zog um Maltens Lippen. Dann sagte er:

„Wie soll man es bezeichnen, wenn ein unglückliches, mißverstandenes, vereinsamtes Herz sich eines Tages einem Menschen zuwendet, von dem es sich geliebt, angebetet sieht? Magda Vallestrazzi war nach unzähligen mißglückten Versuchen, ihre Ehre ins richtige Fahrwasser zu bringen, bereits eine Gescheiterte, eine Schiffbrüchige, als sich ihr Herz einem anderen zuwandte."

„Also doch —! Ihre Flucht von hier und dann ihr ewiges Umherziehen war die Flucht vor ihrer Liebe!" flüsterte Elena bewegt.

„Ja — aber ihre Liebe galt nicht mir," sagte Malten wehmutsvoll. „Ich hatte bloß das bittere Glück, der Vertraute ihrer Schmerzen und ihres Kampfes zu sein."

„Wie —? Wer war es —?"

„Friedrich Gerhardos."

„Unmöglich!" rief Elena zitternd. „Er selbst hat mir geschworen, daß es nicht wahr ist, er selbst hat mir die Briefe von ihrer Hand gegeben, die —"

Malten nickte wehmutsvoll mit dem Kopfe.

(Fortsetzung folgt.)

Suum cuique!

„Wem gebühre Kranz und Preis,
Wem verneige sich mein Haupt:
Jenem, der zu glauben weiß,
Diesem, der zu wissen glaubt?"

Laßt die Palme dem nicht rauben,
Wem sein Glauben ward ein Wissen;
Laßt den Lorbeer den nicht missen,
Wem das Wissen ward zum Glauben.

Wollt nicht diesen Kampf beklagen,
Jenen Frieden nicht beneiden;
Merkt nur, daß in Lagern beiden
Helden stolze Kronen tragen.

Anastasius Grün.

Der verlorene Sohn.

Von

Joh. von Kunowski.

(Nachdruck verboten.)

Es war einer der seltenen Spätsommertage, die noch einmal die Natur in all ihrem Zauber zeigen, ehe es Scheiden heißt vom Sommer.

Warm lag die Nachmittagssonne auf der kleinen Veranda des Herrenhauses, das ein wenig erhöht liegend stolz auf all die anderen Gebäude, die Scheunen und Ställe des Marzahnschen Gutes herabzublicken schien.

Der Rittergutsbesitzer Malte Marzahn und seine Frau hatten eben auf dieser von Efeu umrankten Veranda den Nachmittagskaffee getrunken. Noch stand das Geschirr auf dem sauber gedeckten Tisch, Malte Marzahn aber hatte sich schon seine Zigarre angesteckt und paffte hinter seinem Kreisblatt dicke Wolken zu seiner besseren Ehehälfte hinüber, die sich natürlich wie immer mit der Anfertigung irgendeiner Decke oder eines Kissens zu schaffen machte.

„Du, Malte, heut ist der fünfzehnte September," unterbrach schüchtern die Frau die Stille und ließ ihre Arbeit sinken. „Der fünfzehnte September — —."

„Na, und?" kam es nicht gerade freundlich hinter der Zeitung hervor.

„Aber Malte, tu doch nicht so. Heute vor achtundzwanzig Jahren — —."

„Ach so, fängst du schon wieder von deinem Herrn Sohn an?" polterte der Gatte, ließ seine Zeitung sinken und paffte immer größere Wolken vor sich hin. „Du weißt, ich habe keinen Sohn mehr. Der, der vor drei Jahren mit der Tänzerin und dem Balg nach Amerika fuhr, der ist nicht mein Sohn. Mein Sohn ist tot."

Ganz rot war der Kopf des alten Herrn bei diesen Worten geworden, man wußte nicht, ob vor Aufregung oder ob die Anstrengung, mit der er seiner Zigarre die ungeheuren Wolken entlockte, daran schuld waren.

„Ja, ja, drei Jahre müßte jetzt das Kind unseres Erich sein," seufzte leise Frau Lene, und eine Träne rann langsam über ihre Wangen hinab auf ihre fleißigen Hände.

Ihr Erich war doch ihr Einziger. Schlecht war er ja doch nicht, nur leichtsinnig, und der Alte da drüben — wie oft hatte Frau Lene das alles dem schon gesagt. Malte Marzahn aber blieb hart, und wenn er selbst auch noch so litt!

Leise klang das Läuten des Zuges hinüber zu der Veranda und den beiden Menschen.

„Der Fünf-Uhr-Zug," sagte der Alte. Dann griff er wieder zu seiner Zeitung. „Verschlossen ist ihm das Haus der Eltern nicht. Nur Ordre parieren muß er und von dem alten lassen," knurrte er noch, dann hüllte er sich wieder in Schweigen und in die Rauchwolken seiner Havanna.

Hell spielte die Sonne in Frau Lenes blondem Haar, in dem sich hier und da schon ein Silberfädchen scheu versteckte und gab ihm etwas von einer goldenen Krone.

Wieder war es ruhig auf der Veranda. Vom Hofe her drang das Wiehern eines Pferdes. Mit hellem Schlag umflogen die Tauben ihr Haus.

Niemand hatte den Mann sich dem Hause nähern sehen, der jetzt mit einem kleinen Knaben an der Hand scheu und verlegen sich in einen Winkel drückte. Hager war sein Gesicht, dessen Augen mit einem feuchten Schimmer der Rührung das Haus betrachtete. Aermliche Kleider, denen schon lange die sorgende Frauenhand fehlen mußte, standen in seltsamem Gegensatz zu seinem Gesicht, dem man trotz allen Leides und allen Kummers die bessere Herkunft ansah.

Das war Erich, der vor drei Jahren in Trotz und Widerspruch sich von den Alten da oben trennte und nun heimkam, sein Söhnchen an der Hand.

Lange hatte er in seinem Winkel gestanden, wie verloren hatte er den Blondkopf seines Jungen gestreichelt. Jetzt hielt es ihn nicht länger mehr.

„Vater — Mutter," mit diesen Worten eilte er die Stufen zu seinen Eltern empor. Nieder kniete er vor dem Alten und ergriff dessen Hand.

„Nimm mich wieder auf — Vater. Verzeih, was geschehen. Ich bin gehetzt, bin müde. Hier, wie ich bin, so komm ich wieder. Sie ist fort, den da ließ sie mir, dann ging sie drüben mit einem anderen davon. Ich habe gebüßt, verzeih, nichts will ich sein, nur bei Euch bleiben dürfen. Vater, vergib!"

Auf reckte sich der Alte. Sein Auge glitt hinüber zu seiner Lene. Da saß sie, und in ihren Armen hielt sie fest, als wollte sie es nimmer lassen, das Kind des Sohnes. Nur ihre Augen flehten — vergib!

„So bleibe denn," sagte da der Alte, und es war, als glitt dabei mit einem Seufzer eine schwere, schwere Last von seinem Herzen. Dann wandte er sich ins Haus, die Tränen zu verbergen.

Ihr schönstes Geschenk.

Von

E. Gutschow.

Still, versonnen saß das alte Paar inmitten all der Blumen und Aufmerksamkeiten, hielt sich fest bei den Händen — — „goldene Hochzeit" heut!

Ringsum ein frohes Lachen. Manches Glas wurde auf das Wohl des Jubelpaares geleert. Nur die beiden Alten selbst schienen nicht recht froh zu sein. Immer wieder gingen ihre Blicke, bei jedem Geräusch zur Tür — ob er wohl noch schrieb, ob wohl der Depeschenbote noch einen Gruß bringen würde, gerade heute? Aber immer wieder kam er immer wieder brachte er Grüße, doch der erwartete war nicht dabei. — —

„Nun, Großvater Schwender, was macht der Gustav drüben?" Interessiert fragte es der Pfarrer. Da rollten Tränen über das Gesicht des Alten. „Er — er — hat sich nicht einmal gemeldet, hat wohl ganz daran vergessen, daß wir heut goldne Hochzeit haben." — Da aber lachte der Pfarrer hoffnungsfroh. „Aber Vater Schwender, wer wird so dumme Gedanken haben, es ist ja noch lange nicht Abend, und der Gustav — nein, den kennen wir beide doch besser! Der hat doch schon so manches zu Wege gebracht!" Sein Lachen verfehlte nicht die Wirkung, plötzlich wurden die beiden Alten mit den Fragen froh. „Ja, Mu dding, der Gustav wird sich schon melden — wir sind halt alte Leut und wollen gerad alles so — wie es uns paßt."

Und die Zeit schritt vor — immer froher wurde die Stimmung, die Freunde und Nachbarn trugen reichlich dazu bei, diesen Festtag recht sonnig zu gestalten. War es ihnen allen doch in dem kleinen Ort ein seltenes Fest. Wer aber kannte auch Vater Schwender nicht? Der alte Kantor war bei Alt und Jung durch Generation hindurch gefürchtet und — — beliebt.

Plötzlich tat sich mit einem gewaltigen Ruck die Tür auf. „Hallo, wir wollen mitfeiern!" In der Oeffnung stand breitbeinig ein Mann, ein strahlendes Lachen auf dem wettergebräunten Gesicht, vor sich her schob er zwei kräftige Jungmänner. „Da, schaut Euch die Großeltern an, Ihr Nichtsnutze!" — Hatten die Jungen die Lebenslust des Vaters mit auf den Weg bekommen, war es der forschlustige Kommandoton, mit einem Satz standen sie vor dem Jubelpaar, und ehe die alten Leutchen es sich versahen, saßen sie hoch oben auf jungen starken Schultern und wurden in komisch-feierlichen Zug durch das kleine Heim getragen — blumenbekränzt.

Gustav Schwender aber jubelte in toller Freude: „So ist es recht, Jungens, das nenn ich den rechten Platz für die alten Schwender, und das sind — Früchte aus eigener Erziehung — damit Ihr es wißt." Lustig blinzelte er zu den Alten auf.

Die beiden Alten erwiderten nichts, nur ein glückliches Leuchten kam in die alten Augen, machten sie den jungen so gleich, und nur je zwei welke Hände umklammerten, auf der Höhe thronend, einen blonden Krauskopf